MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Schwelmer Zeitung

Allgemeiner Kreisanzeiger für den Ennepe-Ruhr-Kreis

Schwelmer Stadtanzeiger

Mit den Beilagen:
Auf roter Erde — Blätter für Unterhaltung — Modebericht — Auf heimischer Scholle.

Bezugspreis: Einschließlich Botenlohn für den Monat 1.80 Reichsmark. — Einzelpreis 10 Reichspfennig. — Die Schwelmer Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Geschäftsstelle: Schwelm Neustraße Nr. 6. — Telegr.-Anschrift: Zeitung Schwelm. Fernruf Nr. 2018. — Postscheckkonto Hannover 76913. — Für unverlangt gesandte Manuskripte wird keine Verbindlichkeit übernommen. Betriebsstörungen oder Streiks rechtfertigen keinerlei Ersatzansprüche.

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil für 1 mm Höhe (36 mm breit) 8 Reichspfennig, außerhalb des Verbreitungsbezirkes 10 Reichspfennig, im Reklameteil (75 mm breit) 30 Reichspfennig. Bei Wiederholung Rabatt, der jedoch bei gerichtlicher Beitreibung und im Falle einer Gerichtsaufsicht oder eines Konkurses fortfällt. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder Stellen wird nicht gewährleistet. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 10 Uhr.

Nummer 23 | **Erstes Blatt** | **Donnerstag, den 28. Januar 1932** | **103 Jahrgang**

Kurze Tagesneuigkeiten

Empfang beim Reichspräsidenten

* **Berlin,** 28. Jan. Reichspräsident von Hindenburg empfing am Mittwoch den ehemaligen österreichischen Bundeskanzler Streeruwitz sowie den Präsidenten Tilgner und den früheren Gesandten in Berlin, Riedl, die sich zurzeit als Vertreter des österreichischen Kammertages zu Besprechungen mit dem Deutschen Industrie- und Handelstag in Berlin aufhalten. An dem Empfang nahm der österreichische Geschäftsträger, Legationsrat Dr. Meindl, teil.

Glückwünsche zum 60. Geburtstag des preußischen Ministerpräsidenten

* **Berlin,** 28. Jan. Der Reichspräsident hat dem preußischen Ministerpräsidenten Braun in einem persönlichen Schreiben seine Glückwünsche zur Vollendung des 60. Lebensjahres ausgesprochen. Reichskanzler Dr. Brüning hat dem preußischen Ministerpräsidenten zu seinem 60. Geburtstage telegraphische seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt, ebenso der Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Pünder. Reichsminister des Innern Dr. h. c. Groener hat dem preußischen Ministerpräsidenten Dr. Otto Braun zur Feier seines 60. Geburtstages telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Arbeit für 1 Million Erwerbslose?

* **Berlin,** 28. Jan. Reichstagspräsident Loebe hat dieser Tage in einer Versammlung von Plänen gesprochen, wonach 1 Million Arbeitsloser durch Beschäftigung mit umfangreichen öffentlichen Arbeiten wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert werden sollen. Wie verlautet, wird der Reichstagspräsident morgen mit Reichskanzler Dr. Brüning eine Besprechung über dieses Problem haben.

Haftbefehle wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz

* **Berlin,** 28. Jan. Die Justizpressestelle in Berlin teilt mit: Aus Anlaß des versuchten Ueberfalles in der Laubenkolonie Grönland wurden dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium neun Kolonisten vorgeführt. Gegen die Vorgeführten ist Haftbefehl wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz erlassen worden.

Der Mitgliederbestand der NSDAP.

* **München,** 28. Jan. Der „Völkische Beobachter" erklärt, daß der Monat Dezember 120 000 Neuaufnahmen in die NSDAP. gebracht habe. In wenigen Wochen werde die Partei eine Million eingeschriebener Mitglieder erreichen.

Der 73. Geburtstag des Kaisers

* **Amsterdam,** 28. Jan. Der 73. Geburtstag des Kaisers wurde ohne besondere Feierlichkeiten begangen. Im Laufe des Vormittags gingen zahlreiche Blumengaben sowie viele Glückwunschtelegramme in Doorn ein.

Auffindung von Kriegsgefallenen im ehemaligen Kampfgebiet

* **Paris,** 27. Jan. Bei den Nachforschungen nach den Leichen von Soldaten im ehemaligen Kampfgebiet sind in der Zeit vom 28. Dezember bis 21. Januar in der Gegend von Arras 208 Leichen gefunden worden, und zwar 142 französische Soldaten, von denen 44, und 66 deutsche Soldaten, von denen 8 identifiziert werden konnten.

Abschaffung der Prohibition vom Finnischen Reichstag angenommen

* **Helsingfors,** 27. Jan. Der Reichstag nahm gestern in zweiter Lesung die Regierungsvorlage über das Alkoholgesetz an.

Ausgrabungen in der alten Kaiserburg zu Eger
Das Gemach, in dem Wallenstein starb, freigelegt

* **Eger,** 27. Jan. Durch Ausgrabungen auf der alten Kaiserburg sind die Grundmauern eines neben der Burg stehenden Gebäudes, in dem die Burgvögte wohnten, freigelegt worden. In einem mit Fliesen belegten Saal zeigt ein Erker noch die guterhaltenen Ueberreste eines Ofens. Es handelt sich um das Gemach, in dem im Februar 1634 die Generäle Wallenstein, Terzky, Kinsky und Illo sowie Rittmeister Neumann von den Anhängern Ferdinands II. niedergemetzelt worden sind.

Vorläufig keine Aenderung in der Organisation der Arbeitslosenversicherung

* **Berlin,** 27. Jan. Ein Berliner Blatt berichtet über bevorstehende Umänderung in der Organisation der gesamten Arbeitslosenversicherung und erklärt, daß die entsprechenden Pläne des Reichsarbeitsministeriums auch bereits im Kabinett erörtert worden seien. Wie von zuständiger Stelle hierzu mitgeteilt wird, liegen noch keine Pläne vor, die auf eine Aenderung des bisherigen Zustandes schließen lassen. Offenbar handelt es sich hierbei um bereits vor einiger Zeit von dritter Seite stammende Empfehlungen, die auf eine Vereinheitlichung der gesamten Arbeitslosenfürsorge hinzielen.

Der Ruf nach Hindenburg

Der Oberbürgermeister von Berlin bildet einen Ausschuß zur Volkswahl des Reichspräsidenten — Ein bayrischer Aufruf

Groener und Brüning bei Hindenburg

Keine Rücktrittsabsichten des Reichskanzlers

* **Berlin,** 27. Jan. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Reichsminister Dr. h. c. Groener zum Vortrag. Der Reichspräsident hat heute nachmittag auch den Reichskanzler empfangen. Es handelte sich um Besprechung der Reparations- und Abrüstungsfrage.

Ueber den Empfang des Reichskanzlers durch den Reichspräsidenten wird lediglich folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: „Der Herr Reichspräsident empfing den Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrag über die schwebenden außenpolitischen Fragen. — In Ergänzung hierzu wird von unterrichteter Seite erklärt, daß alle Gerüchte über Rücktrittsabsichten des Kanzlers nicht den Tatsachen entsprechen."

WTB. **Berlin,** 27. Jan. In dem Bericht, der über den Empfang des Reichsinnenministers Dr. Groener und des Reichskanzlers Dr. Brüning beim Reichspräsidenten amtlicherseits ausgegeben wurde, wird erklärt, daß sich diese Besprechungen nur auf die schwebenden außenpolitischen Fragen bezogen haben. Demgegenüber erhielten sich aber hartnäckig die Behauptungen, daß bei diesen Besprechungen auch die Frage der Reichspräsidentenwahl eine wichtige Rolle gespielt hat. Von rechtsgerichteter Seite wird in diesem Zusammenhang eine Version verbreitet, wonach der Reichskanzler Dr. Brüning dem Reichspräsidenten gegenüber sich dahin geäußert habe, daß die Zusammensetzung des Reichskabinetts, insbesondere seine Führung auf keinen Fall als ein Hindernis auf dem Wege zur Wiederaufstellung des Reichspräsidenten von Hindenburg gelten dürfe. Man schließt aus dieser Wendung, daß Dr. Brüning dem Reichspräsidenten von Hindenburg angedeutet hat, er wäre gewillt, sein Amt als Reichskanzler dem Reichspräsidenten zur Verfügung zu stellen, falls seine Person der Wiederaufstellung Hindenburgs im Wege stehe.

Ob diese Behauptungen im einzelnen zutreffen, und welche Stellung der Reichspräsident selbst zu dieser Frage einnimmt, ist im Augenblick nicht ersichtlich. In unterrichteten Kreisen glaubt man aber nicht, daß der Reichspräsident von Hindenburg seine Wiederwahl von dem Rücktritt seiner bisherigen Mitarbeiter abhängig machen will. Es wäre in diesem Zusammenhang ja auch zu überlegen, daß ein Rücktritt des Reichskanzlers Dr. Brüning und der übrigen Kabinettsmitglieder gewissermaßen wegen der äußersten Rechten erfolgen würde und demzufolge voraussichtlich nicht ohne Rückwirkungen auf das Zentrum und die Sozialdemokraten bleiben würde.

Ausgehend von den Mitteilungen über den unmittelbar vor seiner Konstituierung stehenden Ausschuß zur Betreibung der Wiederwahl Hindenburgs richtet im übrigen die „Berliner Börsenzeitung" eine Mahnung an die Führer der Rechten unter der Ueberschrift: „Handeln!" An die politische Rechte wird die Mahnung gerichtet, nicht mehr zu warten, es müsse von rechts her die Initiative ergriffen werden, der sich dann die Mitte nicht entziehen könne. Das Blatt propagiert also eine Initiative der Rechten, die von sich aus Hindenburg aufstellen müsse, um den parteipolitischen Machenschaften der Mitte, die auf einen Wiederaufbau der Großen Koalition hinauslaufen, zu begegnen.

Ein Dementi

* **Berlin,** 27. Jan. Im Zusammenhang mit dem Empfang von Dr. Groener und Dr. Brüning beim Reichspräsidenten sind in Berliner politischen Kreisen Gerüchte aufgetaucht, die von einem bevorstehenden Rücktritt des Reichskanzlers und seiner Ersetzung durch Reichsminister Groener wissen wollen. Halbamtlich wird festgestellt, daß alle derartigen Ausstreuungen falsch sind.

Auch Dr. Sahm bemüht sich

* **Berlin,** 27. Jan. Der Oberbürgermeister Dr. Sahm, ist seit mehreren Tagen um die Bildung eines überparteilichen Ausschusses führender Persönlichkeiten aus allen Kreisen des deutschen Volkes bemüht, der die Wiederwahl des gegenwärtigen Reichspräsidenten von Hindenburg in die Wege leiten soll. Es ist dabei an Männer und Frauen gedacht, die in maßgebender Stellung mit großen Bevölkerungsschichten in enger Fühlung stehen. Dr. Sahm wird die Einladungen an die in Aussicht genommenen Persönlichkeiten in kürzester Frist hinausgehen lassen, so daß der Hindenburg-Ausschuß schon Anfang nächster Woche mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit treten dürfte.

Ein bayrischer Aufruf

* **München,** 27. Jan. Ein größerer Kreis überparteilicher Persönlichkeiten aus verschiedenen Ständen und Kreisen des Landes Bayern erläßt nachstehenden Aufruf zur Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg:

„Der außenpolitische Erfolg der kommenden entscheidungsreichen internationalen Verhandlungen ist mitbedingt durch die Geschlossenheit, mit der das deutsche Volk hinter seinen Unterhändlern steht. Auf den Einsatz des gewaltigen Ansehens, das der Name Hindenburg im In- und Auslande genießt, dürfen wir nicht verzichten. Kein zweiter Deutscher besitzt in ähnlichem Maße das überparteiliche Vertrauen des deutschen Volkes, kein zweiter verkörpert so vollkommen für die Welt den Glauben an das Deutsche Reich. Wir sollten deshalb dem Schicksal für jede Stunde danken, die der Generalfeldmarschall sein hohes Amt noch weiterhin ausübt. Sein Ausscheiden würde schwere Parteikämpfe heraufbeschwören, deren Ausgang ungewiß ist, würde den Weg für Zufallsanwartschaften frei machen, die vermieden werden müssen, zumal der erprobte Führer vorhanden ist. Vor sieben Jahren feierte das Deutsche Reich die Wahl Hindenburgs als Sieg des deutschen Gedankens. Deutsche Pflicht ist es auch heute, den Feldmarschall auf den Schild zu heben. Die Reichsverfassung sieht die Volkswahl vor und damit die Kundgebung des Volkswillens jenseits der Parteimeinungen. Es ist höchste Zeit und Aufgabe aller, die Volk und Vaterland lieben, zur Tat zu schreiten. Das bayrische Volk hat 1925 die Wahl des Feldmarschalls entscheidend mitbeeinflußt. Wir halten uns daher befugt, den ersten Schritt zu tun. Wir rufen auf zur Wiederwahl des Mannes, der wie kein zweiter das Deutsche Reich verkörpert. Wir wollen den Herrn Reichspräsidenten bitten, sich zur Wahl erneut zur Verfügung zu stellen. Unser Ruf ergeht an alle ohne Unterschied des Alters, des Standes, des Geschlechtes, des Bekenntnisses und der Partei."

Jahn,
Präsident des Reichsfinanzhofes i. R.

Es folgt eine Reihe weiterer Unterschriften, unter ihnen: Graf von Bothmer, Generaloberst a. D., Freiherr von Cramer-Klett, Gutsbesitzer, Dr. Escherich, Forstrat, Dr. Fehr, Minister a. D., Freiherr von Gebsattel, Dr. Max Halbe, Dr. Karl Scharnagl, Oberbürgermeister.

Reichskanzler a. D. Dr. Marx für Hindenburg

* **Halberstadt,** 27. Jan. In einer Versammlung der Zentrumspartei behandelte der frühere Reichskanzler Dr. Marx die gegenwärtige politische Lage. In der Frage der Reichspräsidentenwahl vertrat Marx die Ansicht, daß Reichspräsident von Hindenburg der einzige in Frage kommende Kandidat für die Neuwahlen sei. Die Stunden mit Hindenburg seien ihm die schönsten Erinnerungen aus der Zeit seiner Kanzlerschaft. Ein Zusammengehen mit der nationalsozialistischen Partei sei für das Zentrum solange unmöglich, als die Nationalsozialisten ihre Grundsätze nicht revidierten. Der Redner beklagte, daß man dem Gedanken der Demokratie in Deutschland so häufig eine falsche Auslegung gebe, er beklagte auch den ewigen Zwist, insbesondere den konfessionellen Hader. Wahre nationale Gesinnung bestehe in Mitarbeit und Mitverantwortung.

Unerhörte Angriffe gegen das Reich

Stürmische Aussprache im belgischen Senat

* **Brüssel,** 26. Januar. Im Senat wurde heute die Aussprache über den Haushalt für die Landesverteidigung fortgesetzt. Der liberale Senator Digneffe richtete scharfe Angriffe gegen das Deutsche Reich, das sein Zahlungsversprechen nicht erfülle. Das Deutsche Reich, so erklärte er, kehre zur Politik des Jahres 1914 zurück; zum zweiten Male werde Belgien vom Deutschen Reich bedroht. Der liberale Senator behauptete dann, daß das Deutsche Reich sein in Versailles gegebenes „Ehrenwort" gebrochen habe. Der Sozialist Lafontaine erklärte, daß der Versailler Vertrag dem Reich aufgezwungen worden sei. Der katholische Senator de Dorlodot rief erregt: Ihr werdet von Mördern verteidigt. Zwei andere katholische Senatoren bestritten, daß es eine deutsche Kriegsgefahr gebe. Der flämische Senator van Dieren erklärte, daß die Flamen im Falle eines neuen Krieges sich anders als im Jahre 1914 verhalten würden. Er wies auf die zahlreichen Fälle von militärischem Ungehorsam hin, die bei den flämischen Truppen bereits zu verzeichnen seien.

Die Körperverletzung im Strafrechtsausschuß

* **Berlin,** 27. Jan. Der Strafrechtsausschuß des Reichstages beriet am Mittwoch die Bestimmungen über Körperverletzung. Deutschnationale, Nationalsozialisten und Wirtschaftspartei beteiligten sich nicht an den Beratungen. Unverändert angenommen wurden die Paragraphen 260 bis 262, die die schwere, gefährliche und absichtliche schwere Körperverletzung behandeln. Schwere Körperverletzung wird mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren, bei Todeserfolg bis zu zehn Jahren, gefährliche mit Gefängnis und absichtliche schwere Körperverletzung mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren, bei Todeserfolg ohne zeitliche Begrenzung bedroht. — Eine längere Aussprache entspann sich über den Paragraph 263, der die Heilbehandlung im Rahmen des Abschnittes „Körperverletzung" zum Inhalt hat. — Es wurde darauf hingewiesen, daß die Formulierung dieses Paragraphen sich gegen die unverantwortliche Experimentiererei am Menschen richten müsse. — Oberreichsanwalt i. R. Dr. Ebermayer legte dar, das Reichsgericht habe sich auf den Standpunkt gestellt, daß zu Heilzwecken vorgenommene Eingriffe unter allen Umständen, auch wenn sie kunstgerecht vorgenommen würden, eine rechtswidrige Körperverletzung seien, deren Rechtswidrigkeit lediglich durch Einwilligung des Kranken oder dessen gesetzlichen Vertreters beseitigt werden könnte. Wenn man die Einwilligung in jedem Falle verlangte, würde das zu unmöglichen Konsequenzen führen. Der Entwurf denke nicht daran, den Paragraphen 263 auf Aerzte zu beschränken. Wenn der Arzt gewissenhaft vorgehe und auf Grund der Diagnose dazu komme, eine Operation vorzunehmen, und es stelle sich heraus, daß die Operation unnötig gewesen sei, dann sei nicht einzusehen, warum der Arzt bestraft werden solle. Sei der Irrtum des Arztes fahrlässig, dann werde der Arzt wegen fahrlässiger Körperverletzung bestraft werden. — Die Kommunisten wünschten, daß auch ausdrücklich die Heilkundigen in den Schutz des Paragraphen 263 einbezogen würden. — Schließlich wurde der Paragraph nach einem Antrag des Abg. Dr. Moses (Soz.) in folgender Fassung angenommen: „Eingriffe und Behandlungen, die lediglich zu Heilzwecken oder zur Verhütung von Krankheiten oder Gebrechen erfolgen und der Uebung eines gewissenhaften Arztes entsprechen, sind keine Körperverletzung im Sinne des Gesetzes."

Ueber Kriegsbeschädigtenfragen

* **Berlin,** 27. Jan. Der Reichstagsausschuß für Kriegsbeschädigtenfragen beschäftigte sich am Mittwoch zunächst mit der Herabsetzung der Zahl der Hauptversorgungs- und Versorgungsämter. Der Ausschuß beriet sodann Eingaben, die auf die Notverordnung vom 9. Dezember 1931 Bezug nehme.

Abg. Dr. Dr. Mumm (Christlichsozial) brachte einen Antrag ein zur Milderung von Härten. Da z. B. die Anrechnung der Kriegsrente auf die Renten aus der Sozialversicherung besonders hart die Schwerbeschädigten und die Kinderreichen trifft, soll ein Mindestbetrag belassen werden. Der anrechnungsfreie Betrag bei der Kriegsrente ist durch eine Staffelung der Schwere des Kriegsleidens anzupassen. Ferner sollte unter Berücksichtigung des Art. 119 der Reichsverfassung der anrechnungsfreie Betrag für jedes Kind entsprechend erhöht werden. Endlich erscheine es dringend geboten, den kapitalisierten Rententeil von der Anrechnung frei zu lassen. Eine Beschlußfassung über diesen Antrag erfolgte noch nicht.

Rücktritt der österreichischen Regierung

* **Wien,** 27. Jan. Der Ministerrat beschloß heute nach einem Bericht des Bundeskanzlers die Gesamtdemission der Bundesregierung, die von dem Bundeskanzler sogleich dem Bundespräsidenten unterbreitet wurde. Der Bundespräsident nahm die Demission der Gesamtregierung an.

In Berücksichtigung der inner- und außenpolitischen Lage Oesterreichs, die zwischen dem Bundespräsidenten und dem Bundeskanzler eingehend erörtert wurde, hat sodann der Bundespräsident Dr. Buresch ersucht, die Wiederbetreuung mit dem Amte des Bundeskanzlers zu übernehmen und ihm so bald wie möglich seine Vorschläge über die Bildung der neuen Regierung zu übermitteln. Bundeskanzler Dr. Buresch hat sich bereit erklärt, diese Aufgabe zu übernehmen.

Ueber die Gründe des Rücktritts Buresch' verlautet in parlamentarischen Kreisen, er habe gefühlt, daß er unter den gegenwärtigen Verhältnissen, besonders angesichts der Haltung der Christlichsozialen in Tirol und Kärnten, bei seiner Partei nicht mehr die notwendige Unterstützung finden würde. Ferner soll ein gewisses Mißverhältnis zwischen den Vertretern der Großdeutschen in der Regierung und der Haltung ihrer Fraktionsgenossen im Nationalrat mitgesprochen haben.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Was hat Deutschland gezahlt?

Eine unglaubliche Rechnung

Deutschland hat nicht 21,3 Milliarden, sondern wenigstens 55 Milliarden bezahlt.

* **Paris**, 27. Jan. Finanzminister Flandin machte am Dienstag im Finanzausschuß der Kammer ausführliche Mitteilungen über die deutschen Reparationszahlungen, wie sie nach französischer Auffassung bis zum 30. Juni 1931 bewertet werden müßten. Flandin erklärte, Deutschland habe bis zu diesem Zeitpunkte rund 6,1 Milliarden Goldmark an Devisen, 11,5 Milliarden an Waren und 3,7 Milliarden an abgetretenen Gebietsteilen geleistet. Von den Devisen- und Warenzahlungen habe Frankreich 52 v. H. erhalten. Der Anteil Frankreich betrage rd. 2,4 Milliarden Goldmark an Devisen, 5,3 Milliarden an Waren und 0,4 Milliarden an abgetretenen Gebietsteilen. Insgesamt habe Frankreich also bis zum 30. Juni rund 8,15 Milliarden Goldmark erhalten. Von dieser Summe seien jedoch gewisse Summen (z. B. für die Besatzungsarmee) abzusetzen, die sich für die Alliierten auf rund 6,4 Milliarden Goldmark beliefen, wovon auf Frankreich rund 3 Milliarden entfielen. Der Nettobetrag, der auf Tributkonto gutgeschrieben werden könne, betrage demnach 14,2 Milliarden Mark für die Alliierten insgesamt und 5,1 Milliarden Goldmark für Frankreich allein (etwas mehr als 31 Milliarden Franken). Frankreich habe jedoch 97,8 Milliarden Franken an Wiederaufbaukosten gezahlt und bleibe noch etwa 5 bis 6 Milliarden schuldig. In dieser Zahl seien die Zinsen und Zinseszinsen nicht mitgerechnet. Auch sei ein Teil der Summen bereits bezahlt worden, als der Frank noch mehr als 20 Centimes wert gewesen sei. In Wirklichkeit habe Frankreich 175 Milliarden Franken ohne Zinsen gezahlt und 250 Milliarden, wenn man die Zinsen hinzurechne. An Wiedergutmachungen für Personenschäden habe die Regierung außerdem 49 Milliarden Franken bezahlt, die sich mit den Zinsen auf 69 Milliarden erhöhten und sogar auf 124 Milliarden, wenn man den Wert des Franken zur Zeit der Auszahlungen berechne. Diese Zahlen seien den Aufstellungen des Reparationsausschusses, Parker Gilberts und der B. J. Z. entnommen. Deutschland behaupte nun, bereits 56 Milliarden Goldmark, das heißt 330 Milliarden Franken gezahlt zu haben.

*

Wenn die deutschen Gesamtleistungen einschließlich der Barleistungen, Sachleistungen und Abtretungen auf etwa 21 Milliarden Goldmark berechnet werden, so decken sich diese Berechnungen mit denen der Reparationskommission. Sie sind aber niemals von Deutschland anerkannt worden. Im übrigen ist auch völlig unbekannt, wie diese Summe zu verteilen ist. Ebenso unmöglich sind die Berechnungen über die französischen Wiederaufbaukosten, bei denen durch alle möglichen Kunstkniffe, Einsetzung eines Aufwertungsfaktors und unklare Zins- und Zinseszinsberechnung mit einem Mal 250 Milliarden Franken — das wären etwa 40 Milliarden Goldmark — errechnet werden. Dem entgegen stehen die Berechnungen im französischen Haushalt, der die Wiederaufbaukosten auf 80 Milliarden Franken beziffert. Frankreich wird die Welt nicht glauben machen können, daß seine Schäden tatsächlich eine so ungeheure Summe betragen könnten. Objektive französische Schätzungen beziffern sie lediglich mit 8 bis 12 Milliarden Goldmark und nach den Berechnungen des englischen Nationalökonomen Keynes auf etwa 10 Milliarden Goldmark.

Was ist eine Uniform?

Runderlaß des preußischen Innenministers

* **Berlin**, 27. Jan. Das preußische Innenministerium hat am 22. Januar einen Runderlaß über die Auslegung des Uniformverbotes in der Vierten Notverordnung vom 8. Dezember 1931 erlassen, der heute im Ministerialblatt veröffentlicht wird. Da in der Vierten Notverordnung ein Merkmal der Abweichung von der üblichen bürgerlichen Kleidung nicht enthalten ist, kommt es, wie der Erlaß ausdrückt, für die Feststellung, ob eine einheitliche Kleidung vorliegt, nicht darauf an, daß diese Kleidung von der üblichen bürgerlichen Kleidung abweicht. Maßgebend ist lediglich die Tatsache der Einheitlichkeit und ihre Beziehung zu einer politischen Vereinigung. Bei der Prüfung des Tatbestandes des Uniformverbots wird allerdings die Frage, ob es sich bei einem Kleidungsstück um einen Gegenstand der übrigen bürgerlichen Kleidung handelt oder nicht, eine wichtige Rolle spielen. Werden daher, so heißt es in dem Runderlaß, von der übrigen bürgerlichen Kleidung abweichende Kleidungs- oder Ausrüstungsstücke von Mitgliedern politischer Vereinigungen getragen, so muß angenommen werden, daß sie die Zugehörigkeit zu dieser politischen Organisation kennzeichnen wollen. Hierunter fallen Kleidungsstücke u. Ausrüstungsstücke, die mit Abzeichen (Streifen, Schnüren, Nummern, besonderen Knöpfen usw.) versehen sind, ferner Leibkoppel, Schulterriemen und ähnliches. — Kleidungsstücke, die an sich nach Form, Farbe, Schnitt von der üblichen bürgerlichen Kleidung nicht abweichen, beispielsweise Mäntel, Windjacken, Hemden, Hosen, Mützen, Gamaschen, Stiefel, fallen dann unter das Uniformverbot, wenn sie infolge ihrer erkennbaren einheitlichen Aufmachung dazu bestimmt sind, ihre Träger als Angehörige einer bestimmten politischen Organisation zu kennzeichnen. Der Runderlaß enthält dann ein Beispiel für unter das Uniformverbot fallende Bekleidung. Das Tragen von Windjacken und sogenannten blauen Schiffermützen in der überall üblichen Form wird noch keinen Verstoß gegen das Verbot darstellen. Sobald aber nur geringe Abweichungen von der gewöhnlichen Form zu beobachten sind, beispielsweise braune Ledersturmriemen an blauen Schiffermützen, gleichmäßig gehaltene Fußbekleidung, wie hohe Schnürstiefel usw., ist die Sachlage anders zu beurteilen.

Görderer warnt

* **Berlin**, 27. Jan. Preiskommissar Dr. Görderer hat an die Verwaltungsbehörden ein Rundschreiben gerichtet, in dem er auf verschiedene Mißstände hinweist. So ist beispielsweise festgestellt worden, daß die Geschäfte sich vielfach um die Preisschildverordnung gar nicht oder nur sehr ungenügend kümmern. Diese Geschäfte sollen verwarnt werden. Im Weigerungsfall erfolgt Anzeige. Außerdem will der Preiskommissar der Unsitte der „Wiegezuschläge" bei der Verabfolgung kleiner und kleinster Warenmengen zuleibe gehen. Lediglich die Aufrundung auf volle Pfennige ist gestattet. Man kann sich im ganzen nicht des Eindrucks erwehren, daß die Arbeiten Dr. Görderers sich jetzt vielfach in Kleinigkeiten verlieren, schon deshalb, weil der Preissenkungsaktion im großen durch die Finanzpolitik des Reiches und der Länder und durch die Tarifpolitik der Kommunen eine unübersteigliche Grenze gesetzt ist. Die Pfennigrechnung allein wird die notwendigen Erleichterungen zweifellos nicht bringen.

Polizei im „Angriff"-Haus

* **Berlin**, 27. Jan. Mittwoch gegen 12,30 Uhr erschienen im Verlagsgebäude der nationalsozialistischen Zeitung „Der Angriff" etwa 20 Kriminalbeamte und etwa die gleiche Anzahl Schutzpolizisten und veranstalteten eine Haussuchung, die sich auf sämtliche Räume des Verlages, der Schriftleitung und der Setzerei erstreckte. Es handelte sich um die Vollstreckung eines Haftbefehls, der vor einigen Tagen gegen ein Mitglied der Schriftleitung, Krause, wegen Nichterscheinens vor Gericht, erlassen worden war. Die fast einstündige Durchsuchung des Hauses blieb ergebnislos.

Zu der polizeilichen Durchsuchung wird von nationalsozialistischer Seite mitgeteilt, daß nach einer von dem Leiter der Polizeiaktion ausgestellten Bescheinigung, die Haussuchung in Zusammenhang mit den kürzlichen blutigen Vorgängen in Reinickendorf-Ost erfolgt sei und allein den Zweck verfolgt habe, schriftliches Material über diese Dinge sicherzustellen. Die Haussuchung sei auch in dieser Beziehung ergebnislos verlaufen.

Abzahlungsgeschäfte und Preissenkung

Aus der Arbeit des Preiskommissars

* **Berlin**, 27. Jan. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat in den Verhandlungen mit den Vertretern der Abzahlungsgeschäfte die Frage der Herabsetzung der Preise und die Höhe der einzelnen Raten erörtert. Die Abzahlungsgeschäfte haben eine grundsätzliche Herabsetzung der Preise mit der Begründung abgelehnt, daß eine solche Senkung bedenkliche Auswirkungen auf die Stabilität der Finanzierungsinstitute haben müßte. Sie haben aber zugesagt, die Höhe der einzelnen Raten herabzusetzen, so daß die Abzahlung sich auf einen längeren Zeitraum erstrecken würde. — Die Vertreter des Schmiedehandwerks haben dem Preiskommissar erklärt, daß sie den Mitgliedern ihrer Organisationen allgemein eine zehnprozentige Senkung der Preise empfehlen werden.

Berlin und die engl.-franz. Verhandlungen

* **Berlin**, 27. Jan. In Berliner politischen Kreisen ist man nach den bisherigen diplomatischen Aussprachen in London und Paris der Ansicht, daß die Bestrebungen der französischen Regierung, eine Einigung mit England gegen Deutschland in der Reparationsfrage herbeizuführen, zu einem Mißerfolg geführt haben. Frankreich forderte bekanntlich, daß England einer Verlängerung des Hoover-Moratoriums mit den Vorschriften des Youngplanes zustimmen sollte, während England der Ansicht war, daß Deutschland sich allerhöchstens auf ein Moratorium ohne Bedingungen einlassen würde. Man scheint in Berlin der Ansicht zu sein, daß weitere Besprechungen erst wieder in Genf erfolgen werden. Vorläufig ist noch gar nicht zu übersehen, wie die verschiedenen Ansichten über die vollkommene Einstellung von Reparationszahlungen auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden können.

Ueber den Zeitpunkt der Reise des Reichskanzlers Dr. Brüning nach Genf zur Abrüstungskonferenz ist noch keine endgültige Bestimmung getroffen. Als feststehend kann man ansehen, daß der Kanzler nicht zu der am 2. Februar stattfindenden Eröffnung zugegen sein wird. Irrtümlich wäre es aber, anzunehmen, daß sich Dr. Brüning unter allen Umständen erst dann zur Reise entschließen würde, wenn feststände, daß auch die Reparationsfrage neben der Abrüstung in Genf zur Erörterung gestellt werden soll. Dr. Brüning wird vielmehr für seine Abreise nach Genf einen Termin festlegen, sobald feststeht, wann die Ministerpräsidenten oder Außenminister der wichtigeren europäischen Länder ebenfalls sich zur Abrüstungskonferenz persönlich nach Genf begeben.

Senkung der „gebundenen" Bierpreise ab 1. Februar 1932

* **Berlin**, 27. Jan. Amtlich wird mitgeteilt: Am 27. Januar 1932 sind im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft die Verhandlungen mit dem Brauereigewerbe über die Senkung der gebundenen Bierpreise abgeschlossen worden. Nach dem Verhandlungsergebnis und der darauf beruhenden Entscheidung des Reichsernährungsministers müssen, wenn den Brauereien die Preisbindung nicht verloren gehen soll, die gebundenen Bierpreise um 2 Mark je Hektoliter Vollbier mit Wirkung vom 1. Februar 1932 ab gesenkt werden.

Die volle Senkung des biersteuerfreien Teiles des Erzeugerpreises für Bier um 10 v. H. gemäß den Vorschriften der 4. Notverordnung ist damit nicht erreicht, erscheint aber auch nicht vertretbar. Der außerordentlich starke Rückgang des Bierverbrauches hat nämlich die wirtschaftliche Lage der Brauereien, insbesondere der mittleren und kleineren Betriebe, sehr geschwächt. Eine über zwei Mark je Hektoliter hinausgehende Ermäßigung des Bierpreises wäre daher nur bei einer damit verbundenen Steigerung des Konsums vertretbar. Eine nennenswerte Hebung des Bierverbrauches bei einer zehnprozentigen Senkung des Bierpreises wäre aber nicht zu erwarten.

Für den Fall, daß eine Herabsetzung der Biersteuer möglich werden sollte, ist in Aussicht genommen, dann den Bierpreis so zu senken, daß nicht nur die Herabsetzung der Biersteuer vollauf dem Verbraucher zugute kommt, sondern daß auch der biersteuerfreie Teil des Brauereipreises für Bier um volle 10 v. H. (also gemäß den Vorschriften der 4. Notverordnung des Reichspräsidenten) gesenkt wird. Die Verbilligung in diesem Ausmaße wird um deswillen für möglich gehalten, weil erwartet wird, daß die Nachteile, die den Brauereien unmittelbar durch die Senkung der Bierpreise entstehen würden, in der Hebung des sehr stark eingeschrumpften Absatzes ihren Ausgleich finden würden.

Maßnahmen des Reichskommissars für Preisüberwachung betreffs der freien Bierpreise und der Bruttoverdienstspanne der Schankwirte werden durch diese Regelung nicht berührt.

London und Paris machen Verhandlungspause

* **London**, 27. Jan. Von Paris ausgehende Gerüchte, wonach die englisch-französischen Tributverhandlungen als aussichtslos abgebrochen wären, werden an amtlicher britischer Stelle nicht bestätigt. Wahr aber scheint zu sein, daß keine Annäherung erzielt wurde und daß man eine Verhandlungspause eingelegt hat. In diplomatischen Kreisen war heute die Nachricht verbreitet, daß mit einem Zusammentreffen Laval — Macdonald in London oder in einem Kanalhafen nicht mehr zu rechnen wäre, doch ist möglich, daß Macdonald auf dem Wege zur Genfer Abrüstungskonferenz, wo er am 9. Februar einzutreffen beabsichtigt, einen ein- bis zweitägigen Aufenthalt in Paris nehmen und dort Besprechungen mit Laval haben werde.

Die Notverordnung entlastet die Städte um 135 Millionen

Welche Entlastung bringt die letzte Notverordnung den deutschen Städten? Diese wichtige Frage läßt sich im Augenblick noch nicht klar übersehen. Immerhin bietet es gewisse, greifbare Anhaltspunkte, wenn der Deutsche Städtetag die Verbesserungen für alle deutschen Gemeinden auf 135 Mill. RM. für den Rest des laufenden Haushaltsjahres veranschlagt. Bei diesen Einsparungen ist die Gehaltssenkung mit 42 Mill. RM., die Erhöhung der Umsatzsteuer mit 30 Mill., die Zinssenkung mit 25 Mill., die Lockerung der Realsteuern mit 15 Mill., die Preissenkung mit 10 Mill. und schließlich die Lockerung der gehobenen Fürsorge mit 8 Mill. RM. und die Lohnsenkung der Kämmereiarbeiter mit 5 Mill. RM. eingesetzt worden. An Verschlechterungen bringt die Aufhebung der Mineralwassersteuer eine Mindereinnahme von etwa 3 Mill. RM., während der Ausfall bei der Einkommen- und Körperschaftssteuer vorläufig mit einem großen Fragezeichen in Rechnung gestellt werden muß.

Plädoyer für Professor Deycke

Scharfe Angriffe gegen Rechtsanwalt Frey

* **Lübeck**, 27. Jan. Im Tuberkuloseprozeß hielt heute Rechtsanwalt Dr. Ihde sein Plädoyer für Professor Dr. Deycke. Dr. Ihde erklärte, Professor Deycke sei bei der Einführung des Calmette-Verfahrens fest überzeugt gewesen, daß BCG. unschädlich und in seinen Eigenschaften erbbeständig fixiert sei. Er hielt die Lehre vom virus fix als wissenschaftlich fundiert. Diese Anschauungen seien damals nicht nur der Standpunkt Calmettes, sondern auch der der gesamten Wissenschaft gewesen. Zwar mache Professor Deycke es sich zum Vorwurf, damals nicht die Forschungen Petroffs berücksichtigt zu haben. Allerdings habe die deutsche Wissenschaft Zweifel an der wissenschaftlichen Bedeutung Petroffs gehegt, eine Möglichkeit einer Verunreinigung der BCG.-Kultur im Laboratorium wurde von Dr. Ihde verneint. In scharfer Form wandte er sich dann gegen Rechtsanwalt Dr. Frey, der den Verdacht ausgesprochen habe, Dr. Deycke habe absichtlich die Human-Bazillen dem BCG. beigemengt. Das sei eine Handlungsweise, die eines deutschen Anwalts unwürdig sei. Eine absichtliche Beimengung wäre ja Massenmord aus reiner Mordlust gewesen. Zur Frage einer Verwechslung stellte der Verteidiger fest, daß während der ganzen Fütterungsperiode nicht einen Augenblick lang ein humaner Bazillenstamm in demselben Brutschrank gestanden habe, in dem die BCG.-Kulturen aufbewahrt wurden. Das müsse noch einmal klar betont werden, denn selbst Professor Kolle habe seinem Gutachten falsche Pressenachrichten zugrunde gelegt. Eine Verwechslung müsse also als ausgeschlossen gelten. Auch der Verdacht der Sachverständigen Professor Bruno Lange und Ludwig Lange, die Verwendung von Hämathin-Nährböden hätte zu dem Unglück geführt, habe sich als unbegründet herausgestellt.

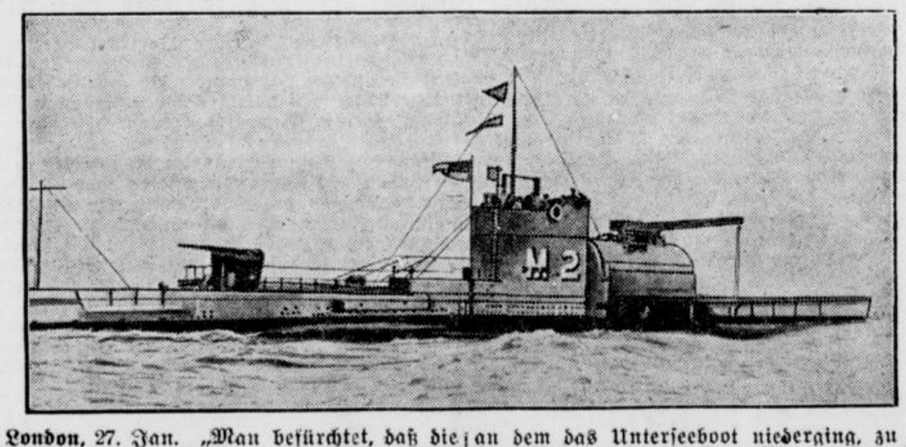
*

Die Justizpressestelle in Bremen teilt mit: In der Voruntersuchung gegen die Gebrüder Lahusen hat die Strafkammer Bremen entsprechend dem Antrag der Staatsanwaltschaft beschlossen, den Haftbefehl gegen G. Karl Lahusen aufrechtzuerhalten. Das Gericht nimmt an, daß Fluchtverdacht auch bei Stellung der von dritter Seite angebotenen Sicherheit sowie Verdunkelungsgefahr fortbestehen.

Schnellzug zertrümmert vollbesetzten Autobus

* **Bukarest**, 27. Jan. In der Nähe von Krajowa ereignete sich gestern abend ein verhängnisvoller Zusammenstoß zwischen Autobus und Schnellzug. Ein Autobus, in dem sich 26 Arbeiter und Arbeiterinnen befanden, wollte einen Bahnübergang überqueren, trotzdem die Schranke bereits herabgelassen war. In diesem Augenblick brauste der fällige Schnellzug heran. Der Autobus wurde von der Lokomotive erfaßt und vollständig zertrümmert. Vier Insassen waren sofort tot, 18 wurden so schwer verletzt, daß die meisten von ihnen im Sterben liegen. Der Autobusführer wurde verhaftet. Er hatte keine Fahrberechtigung, sondern führte „Schwarzfahrten" aus.

Das englische U-Boot noch nicht gefunden



* **London**, 27. Jan. „Man befürchtet, daß die Vermißten ertrunken sind", so lautet die erschütternde Mitteilung, die die Admiralität an die nächsten Angehörigen der Besatzung des Unterseebootes M 2 übermittelt hat. Ein Marineflugzeug, welches in der Nähe von Weymorth das Meer überflog, meldete einen großen Oelfleck in West-Bay. Das würde bedeuten, daß sich die M 2 ein Leck gerissen hat, das mindestens die Oeltanks öffnete, wenn nicht auch andere Teile der äußeren Hülle. Sollte der Oeltank wirklich von der M 2 stammen, so ist das schlimmste für die Besatzung zu befürchten. Die Admiralität dementiert die Nachricht, nach der es gelungen sein soll, den Ort, an dem das Unterseeboot niederging, zu finden. Ein Mitglied des hiesigen Büros der United-Preß, das sich in Portland Bill befindet, meldet, daß es gesehen habe, wie um 4 Uhr nachmittags zwei Unterseeboote und zwei Schlepper sowie der besonders konstruierte Leichter „Moordale" die Suche einstellten und in den Hafen zurückkehrten. Man glaubt dort, daß die Suche aufgegeben worden sei. Um 5,30 Uhr teilte die Admiralität auf Nachfrage der United Preß mit, daß man die Hoffnung, das Unterseeboot bergen zu können, noch nicht aufgegeben habe, obwohl man bis jetzt den Unglücksort noch nicht gefunden habe.

4. Deutscher Reichskriegertag in Dortmund

* **Berlin**, 28. Jan. Der „Deutsche Reichskriegerbund Kyffhäuser", der mit seinen in 30 000 Vereinen zusammengeschlossenen 3 Millionen Mitgliedern der größte Bund ehemaliger Soldaten der Welt ist, veranstaltet am Sonntag, 3. Juli 1932, in Dortmund seinen 4. Deutschen Reichskriegertag. Die letzten Reichskriegertage fanden 1925 in Leipzig, 1927 in Berlin und 1929 in München statt.

Beim Nachfüllen von MAGGI's Würze verlangen Sie von Ihrem Händler auch MAGGI-Gutscheine!
Es gibt für eine Flasche Nr. 0 ½ Gutschein
Nr. 1 2× ½ -
Nr. 2 3× ½ -
Nr. 3 6× ½ -
Auch auf andere MAGGI-Erzeugnisse, wie MAGGI's Suppen und MAGGI's Fleischbrühwürfel, gibt es Gutscheine

Neues japanisches Ultimatum

* **Schanghai,** 27. Jan. Der japanische Bevollmächtigte Murai hat dem chinesischen Bürgermeister in Schanghai, Wutetschen, ein neues Ultimatum überreicht, in dem die Erfüllung japanischer Wünsche spätestens bis Donnerstag um 6 Uhr abends verlangt wird. In einem Interview erklärte der japanische Befehlshaber Admiral Schiosawa: „Ich habe endgültige Instruktionen erhalten. Es ist möglich, daß China unsere Forderungen annimmt. Es ist aber unsere Erfahrung gewesen, daß chinesische Versprechungen nie eingehalten werden." Der japanische Bevollmächtigte Murai erklärte: „Falls man nicht alle unsere Forderungen erfüllt, und die Versprechungen durchführt, so werden drastische Maßnahmen ergriffen werden." Wie jetzt bekanntgegeben wird, betragen die japanischen Streitkräfte, die in Schanghai gelandet worden sind, 1300 Mann.

Neue Kämpfe an der chinesischen Ostbahn

* **Tokio,** 27. Jan. Die japanische Nachrichten-Agentur Rengo meldet aus Charbin: Nachdem die Versuche, eine friedliche Regelung herbeizuführen, fehlgeschlagen sind, sind in Charbin die Feindseligkeiten zwischen der chinesischen Schutzwache der chinesischen Ostbahn unter General Tingtschao und den unter Führung des Gouverneurs der Provinz Kirin, General Hsihsi, stehenden Truppen heute früh wieder ausgebrochen.

Weitere Meldungen aus Charbin besagen, daß die Truppen des Gouverneurs der Provinz Kirin den Rückzug begonnen haben und von den Streitkräften des Generals Tingschao verfolgt werden.

Der japanisch-chinesische Konflikt vor dem Völkerbundsrat

* **Genf,** 27. Jan. Der chinesisch-japanische Konflikt ist seit gestern Gegenstand nahezu ununterbrochener geheimer Besprechungen. Es scheint beabsichtigt zu sein, daß in einer der nächsten öffentlichen Sitzungen des Völkerbundsrates eine Erklärung abgegeben wird, in der nochmals zum Ausdruck gebracht wird, daß Japan an der Politik der offenen Tür festhält, daß es gemäß dem Washingtoner Neun-Mächte-Vertrag in keiner Weise die territoriale Souveränität Chinas verletze und insbesondere keine Eroberungsabsichten hat. Mit der Formulierung einer solchen Erklärung beschäftigt sich zurzeit ein Redaktionsausschuß.

Schanghai unterwirft sich

* **Berlin,** 28. Jan. Die Behörden der Schanghaier Chinesenstadt haben nach einer Meldung Berliner Blätter aus Schanghai noch am Mittwoch abend beschlossen, das Ultimatum der Japaner anzunehmen und haben die Auflösung aller japanfeindlichen Gesellschaften angeordnet. Es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß die Nachgiebigkeit der Stadtbehörde zu nationalistischen Kundgebungen führt.

Kaugummikönig Wrigley †



* **Newyork,** 27. Jan. Der Kaugummimillionär William Wrigley ist in Phönix (Arizona) an einem Herzschlag im Alter von 70 Jahren gestorben.

*

Wrigley war eine der erfolgreichsten Persönlichkeiten des amerikanischen Wirtschaftslebens. Aus kleinen Anfängen entwickelte er in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Chikago die Fabrikation von Kaugummi, die allmählich zu einem fast unentbehrlichen Gebrauchsgegenstand der breiten Schichten Amerikas wurde. 1911 war Wrigley bereits zum vielfachen Millionär geworden, konnte Gummiplantagen kaufen und sich so den Rohstoff für sein Erzeugnis sichern. Immer wieder verstand Wrigley es, den Verbrauch durch geschickte Reklame anzuregen, einmal finanzierte er einen großen Brückenbau, ein anderes Mal tauschte er 100 Millionen Pfund Baumwolle gegen Kaugummi um. Das Glück war ihm immer hold, sogar als er die Insel Catalina an der kalifornischen Küste zum Sommeraufenthalt erwarb. Dort wurde reiches Silber- und Bleivorkommen festgestellt, das Wrigley alsbald ausbeuten ließ. Als Vorsitzender oder Vorstandsmitglied einer großen Zahl von wichtigen Banken und Industrieunternehmungen zählte Wrigley zu den Beherrschern des amerikanischen Marktes.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

Zunächst noch Fortdauer der Hochdruckwetterlage, meist stark wolkig bis bedeckt und zeitweilig neblig, tagsüber wieder Aufheiterung und langsamer Temperaturanstieg, schwache Winde.

Aus Stadt und Kreis

Schwelm, 28. Januar.

:: **Der Heitere Abend des Schwelmer Verkehrsvereins,** der gestern abend im Saale Schirmer vom Verkehrsverein veranstaltet wurde, war ein voller Erfolg. Echter deutscher Humor wurde von berufenen Künstlern vermittelt und fand lebhaften Widerhall in den Herzen der Zuhörer. Es tut uns allen ja heute so gut, den grauen, harten Sorgen für Stunden zu entfliehen und einmal von Herzen lachen zu können. Ein guter Ruf ging den beiden Künstlern, Hans und Ilse Fitz, schon voraus, und ihre Darbietungen befriedigten den anspruchsvollsten Geschmack. Herr W. Cremer eröffnete den Heiteren Abend als Vorsitzender des Kunstausschusses und begrüßte die Gäste und die beiden Künstler herzlich. Er hob in seiner Ansprache hervor, daß diese Veranstaltung kein rauschendes Fest sein sollte, Stunden harmloser Fröhlichkeit sollten uns aber für Augenblicke die schwere Zeit vergessen lassen. Das Programm, das sich die beiden Künstler ausgesucht hatten, war sehr abwechslungsreich. Zwiegespräche zur Laute wechselten mit Vorträgen und Sololiedern zur Laute ab. Am besten gefielen wohl die Zwiegespräche, weil hierbei die starke mimische und gesangliche Darstellungskraft der Künstler am deutlichsten zutage trat. Ilse Fitz verfügt über einen guten, klaren Sopran, der sich mit neckischem und lebhaftem Temperament glücklich paart. Ihr Partner, Hans Fitz, besitzt eine prachtvolle Mimik und eine vielseitige gesangliche Ausdrucksfähigkeit. Sie sangen eine Reihe von Liedern, darunter Liebes-, Soldaten- und andere heitere Lieder. Der Beifall wollte dabei kein Ende nehmen. Hans Fitz allein wartete dann noch mit Vorträgen und Liedern zur Laute auf. Eines war noch schöner und heiterer als das andere. Als die Beiden ihr Abschiedslied gesunden hatten, war der offizielle Teil beendet. Es schloß sich dann noch ein gemütliches Zusammensein an bei dem auch die Tanzfreudigen zu ihrem Rechte kamen. Hierbei muß insbesondere der vorzüglichen Schwelmer Jazzsynfoniker lobend und anerkennend gedacht werden, die eine ausgezeichnete Tanzmusik spielten. Etwas Freude wird jeder von diesem Abend nach Hause mitgenommen haben!!

)!(**Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband setzt seine Beiträge herab.** Als die erste unter den Gewerkschaften hat der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband (DHV), den Tendenzen der Notverordnung folgend, seine Mitgliedsbeiträge um 10 v. H. herabgesetzt. Diese Herabsetzung wurde möglich gemacht durch eine weitere Ermäßigung der persönlichen und sachlichen Ausgaben und eine zehnprozentige Senkung der Barleistungen.

)(**Der Reichsbund der Zivildienstberechtigten, Schwelm,** ladet heute seine Mitglieder zur Versammlung am kommenden Samstag ein. Der Verbandsvorsitzende, Bürgermeister Schulze, Kastrop-Rauxel, wird einen Vortrag halten.

* **Tagung des Westfälischen Sängerbundes.** Der Westfälische Sängerbund wird seine diesjährige Tagung am 13. März unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Eichhoff in Bielefeld in dem großen Saale des „Kyffhäuser" abhalten. Man erwartet zu dieser Tagung 400 bis 500 Sänger aus allen Teilen der Provinz Westfalen.

* **Seinen 70. Geburtstag** feiert in diesen Tagen Dr. August Erdmann, der einige Zeit Landrat des alten Kreises Schwelm war. Erdmann ist Sozialdemokrat und vertrat den westfälischen Wahlkreis von 1912 bis 1919 im Reichstag. Von Beruf ist Erdmann Journalist.

pn. **Vergehen gegen die Versicherungsordnung.** Ein Schreinermeister von hier hatte von seinem Arbeitern die Beiträge für die Ortskrankenkasse und der Erwerbslosenfürsorge einbehalten, diese aber nicht abgeführt, sondern für seinen Betrieb verwandt. Der Angeklagte war geständig. Inzwischen ist das Geschäft des Angeklagten in andere Hände übergegangen und die Krankenkasse bis heute um ihre Beiträge gekommen. Wie der Staatsanwalt ausführte, ist die Nichtabführung von einbehaltenen Beträgen an sich eine Unterschlagung, nur sei dieser Verstoß im Gesetz anders geregelt worden. Die Strafe müsse mindestens den Betrag erreichen, den der Täter für sich verwendet hat und beantragte eine Geldstrafe von 170 RM. Das Gericht berücksichtigte die Unbescholtenheit des Angeklagten und die wirtschaftliche Not, in der er sich befunden hat und verurteilte ihn zu 80 RM. Geldstrafe.

* **Für saubere Trennung von Politik und Geschäft.** Wie verlautet, hat die Deutsche Buchgemeinschaft G. m. b. H. für eine unter dem Namen „Jugendstiftungswerk" aufgezogene rein geschäftsmäßige Abonnentenwerbung die Unterstützung oberster Staatsbehörden gewonnen. U. a. sollen das Preußische Kultus-, das Wohlfahrts- und das Innenministerium die ihnen untergeordneten Dienststellen angewiesen haben, die Mitgliederwerbung der Buchgemeinschaft nach Kräften zu fördern. Dadurch ist zweifelsohne der Grundsatz verletzt, daß die Behörden sich privaten Geschäften gegenüber neutral verhalten müssen. Deshalb hat jetzt die Fraktion der Deutschen Volkspartei im preußischen Landtag eine große Anfrage eingebracht. Sie weist darauf hin, daß durch die befremdliche Haltung preußischer Amtsstellen der ohnehin schwer kämpfende Buchhandel empfindlich geschädigt wird und stellt folgende Fragen: 1. Trifft es zu, daß das preußische Kultus-, Wohlfahrts- und Innenministerium die Geschäftswerbung der Deutschen Buchgemeinschaft durch Runderlasse amtlich unterstützt haben? 2. Ist sich die Staatsregierung klar darüber, daß dadurch der gesamte deutsche Buchhandel schwer geschädigt worden ist? 3. Wenn ja, ist das Staatsministerium bereit, sofort diese Runderlasse mit einer entsprechenden Erklärung zurückzuziehen? Auf die Antwort der preußischen Regierung darf man mit Recht gespannt sein, hat doch neben dem Buchhandel auch die Elternschaft ein hohes Interesse daran, daß nicht in den Schulen unter der Parole „Werbung für das Gute Buch" die Geschäftszwecke eines einzelnen Unternehmens gefördert werden.

(=) **Einbruch.** In der vergangenen Nacht wurde in eine Metzgerei in der Mittelstraße eingebrochen. Die Täter stahlen Fleisch- und Wurstwaren.

Altenvoerde, 28. Januar.

.:. **Jahreshauptversammlung des Schützenvereins.** Die diesjährige Jahreshauptversammlung, welche gut besucht war, fand am vergangenen Samstag im Lokale der Wwe. Jul. Albers statt. Die Kasse, welche einen befriedigenden Jahresabschluß brachte, wurde geprüft. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Den Jahresbericht erstattete der 2. Vorsitzende Otto Asbeck. Die Wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Ewald Pievenstock. 1. Schriftführer Aug. Ebbinghaus, 1. Kassierer Paul Westweber, Fahnenträger Karl Rafflenbeul, Fahnenoffiziere: Fritz Hellwig, Alfred Müller. Das Standquartier soll fortan beim Schützenbruder Ewald Ebbinghaus sein, jedoch sollen die Versammlungen umwechselnd stattfinden. In der Zeit vom 24. Januar bis 21. März 1932 soll jeden Nachmittag beim Schützenbruder Wirt Ewald Ebbinghaus ein Eierpreisschießen als Uebungsschießen stattfinden.

Voerde, 28. Januar.

() **Aufforstung von Oedländereien und Arbeiten zur Pflege der Waldbestände auf dem Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes.** Der Waldbesitzer hat unter der augenblicklichen Wirtschaftskrise sehr zu leiden. Der Holzverkauf bringt infolge der niedrigen Holzpreise die Kulturkosten, welche sich vorwiegend aus Arbeitslohn zusammensetzen, zumeist nicht mehr auf. Die planmäßig vorgesehenen Aufforstungen und Arbeiten im Interesse der Erhaltung des Waldbestandes können daher vielfach nicht mehr ausgeführt werden, weil die erforderlichen Mittel hierzu fehlen. Auch öffentliche Mittel stehen hierfür leider nicht mehr zur Verfügung. Der Ruhrsiedlungsverband hat nunmehr durch Verhandlungen mit dem Landesarbeitsamt erreicht, daß auch im Verbandsgebiet die Kulturarbeiten im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes ausgeführt werden können, da die Arbeiten im öffentlichen Interesse liegen und zusätzlichen Charakter tragen. Das bedeutet für die Waldbesitzer eine große Erleichterung, da hierdurch die erheblichen Kosten für den Arbeitslohn fortfallen. Hinzu kommt noch, daß die Pflanzenpreise, bedingt durch die allgemeine Wirtschaftslage, ganz erheblich gesenkt sind. Wenn man weiter berücksichtigt, daß der Siedlungsverband den Waldbesitzern außerdem noch das an sich billige Pflanzenmaterial zu erheblichen Vorzugspreisen liefert, so dürfte den Waldbesitzern Gelegenheit gegeben sein, die erforderlichen Waldarbeiten auszuführen. Es ist nun Sache der Waldbesitzer, sich dieserhalb an die zuständige Gemeinde zu wenden, welche im Benehmen mit dem zuständigen Arbeitsamt und dem Forstsachverständigen das Erforderliche veranlassen wird.

.:. **Sieger beim Kunstturnen.** Am letzten Sonntag traten im Märkischen Hof in Hagen-Haspe der Turnverein „Deutsche Eiche" Voerde und der Allgemeine Turnverein Haspe 09 und „Jahn" Westerbauer zu einem Gerätewettkampf an. Die dargebrachten Leistungen waren ausgezeichnet. Die errungene Punktzahl war beim Turnverein „Deutsche Eiche" Voerde 847 Punkte, Allgemeiner Turnverein Haspe 09 815 Punkte und „Jahn" Westerbauer 738 Punkte. Als erste Sieger kommen in Frage: Walt. Fischer, Voerde, 135 Punkte, Fritz Cramer, Voerde, 134 Punkte, Karl Müller, Haspe, 128 Punkte, Adolf Doerken, Voerde, 128 Punkte, Heinrich Probst, Haspe, 124 Punkte, Paul Fischer, Voerde, 122 Punkte.

Gevelsberg, 28. Januar.

* **Wieder ein Einbruch.** Nachts wurde in das Radiogeschäft von Willi Hegemann, Wittenerstr. 1, eingebrochen. Die Diebe verschafften sich mit Nachschlüsseln Eingang an den Laden und stahlen vier komplette Apparate, einen Lautsprecher, eine Anodenbatterie sowie Ersatzteile im Gesamtwerte von 800 M.

Breckerfeld, 28. Januar.

* **Die Sitzung des Bürgervereins** fand im Vereinslokale Jos. Tillmann statt. Der Vorsitzende, Baumeister Simon, eröffnete die Versammlung und ging gleich zur Tagesordnung über: Auflösung des Bürgervereins Breckerfeld evtl. Neuwahlen. Falls die durch Beschlußfassung unter 1 von der Satzung vorgeschriebene Anzahl Mitglieder nicht erscheint, darf eine zweite Sitzung am gleichen Tage anberaumt werden. Die zweite Versammlung dürfte über die Auflösung des Vereins rechtsgültig Beschluß fassen. In einer lebhaften Aussprache über das Für und Wider wurde bei der Abstimmung mit Mehrheit für Erhaltung des Vereins gestimmt. Eine schwierige Frage war die Neuwahl des Vorstandes. Einstimmig wurden gewählt als 1. Vorsitzender Lehrer Otto Bohrmann, Branten, als Kassierer Hauptlehrer Benninghaus, Stellvertreter Gust. Hackenberg, Schriftführer Fr. Klett.

Westfalen, Rheinland und Nachbargebiete

* **Hagen-Haspe,** 27. Jan. (Ein Storchnest in Westerbauer.) Auf dem Hause des Bäckermeisters Ernst König, Enneperstraße 109, gegenüber der Zuckerfabrik Brandt, hat ein Storchenpaar sein Nest aufgeschlagen. Hoffen wir, daß die Tiere auch bleiben, denn sie sind in den letzten Jahren außerordentlich selten geworden. Die Sauberhaltung unserer Flüsse und die Urbarmachung aller Riede und Sumpfstellen hat Freund Langbein fast jede Lebensmöglichkeit genommen, so daß er unsere Gegend meist überfliegt und nach dem nördlichen Deutschland zieht. In Süddeutschland ist er noch viel häufiger, wenngleich auch hier die Zahl der Störche in den letzten Jahren stark zurückging.

* **Witten,** 27. Jan. (Raubüberfall im Kohlensiepen.) In der Nacht zum Mittwoch wurde der Bergmann Gustav Lees aus Witten-Annen mit fünf Stichverletzungen im rechten Oberschenkel und einer Gehirnerschütterung von seiner Frau in das Marienhospital eingeliefert. Lees wurde in der Nähe der Freilichtbühne, im Kohlensiepen, von zwei bisher noch unbekannten Männern ohne jeden Grund angefallen. Mit einem dreikantigen scharfen Gegenstand sind ihm dann fünf Stiche in dem rechten Oberschenkel beigebracht worden. Außerdem hat Lees durch Schläge auf den Kopf blutige Verletzungen im Gesicht und eine Gehirnerschütterung davongetragen. Trotz der erlittenen schweren Verletzungen hat er sich noch sein Rad an der Hand führend, nach Hause geschleppt.

* **Witten,** 27. Jan. (Ein fünfjähriges Kind verbrüht.) Am 26. Januar fiel die 5jährige Marianne Schmidt, Wideystraße 21, in der elterlichen Wohnung in einen mit kochender Lauge gefüllten Waschkessel. Das Kind wurde gleich in das Marienhospital gebracht, wo es am frühen Morgen an den erlittenen Verletzungen gestorben ist.

pn. **Ergste,** 28. Januar. (Ein folgenschweres Autounglück.) In aller Erinnerung ist noch das schwere Autounglück am 27. 10. v. J., hervorgerufen durch das Auto des Landratsamts Altena, wobei der 7jähr. Erna Ortmann ein Bein abgequetscht wurde und so zeitlebens zum Krüppel wurde. Die ganze Angelegenheit wurde gestern vor dem Hagener Schöffengericht aufgerollt, wo der Kraftwagenführer M. wegen gefährlicher Körperverletzung auf der Anklagebank saß. Am fraglichen Tage fuhr der Angeklagte den Kreisausschußdirektor B. und den Kreisausschußinspektor P. Sie wollten von Letmathe nach Schwerte. Die Provinzialstraße war übersichtlich und vom Verkehr frei. Am Eingang zur Ortschaft Ergste sah der Angeklagte nach seinen Einlassungen auf der rechten Straßenseite eine Gruppe Kinder. Er habe das Fahrtempo, das 50 km betragen habe, vermindert. Plötzlich habe sich aus der Gruppe ein Kind — die Erna Ortmann — gelöst und sei auf die Straße gelaufen, augenscheinlich, um sie zu überqueren. Der Angeklagte will sofort die Fußbremse in Tätigkeit gesetzt und den Wagen nach links eingeschlagen haben. Das Kind wurde vom Wagen erfaßt und, da der Wagen gegen einen Chausseebaum fuhr, gegen den Baum gedrückt und ein Fuß abgequetscht. Der ganze Vorfall ist blitzschnell vor sich gegangen. Tatzeugen sind nicht vorhanden. Die beiden Insassen, die selbst schwer verletzt wurden, konnten vom Vorgang keine genauen Angaben machen. Der Angeklagte selbst hat beim Zusammenprall schwere Verletzungen erlitten. Der Sachverständige, Polizeioberleutnant Woeste, sagte aus, daß der Angeklagte mit großer Geschwindigkeit gefahren sein müsse. Angesichts der in unmittelbarer Nähe der Fahrbahn spielenden Kinder hatte der Angeklagte eine erhöhte Aufmerksamkeit an den Tag legen müssen. Der Staatsanwalt sah in dem Verhalten des Angeklagten ein fahrlässiges Verschulden und beantragte 2 Monate Gefängnis. Strafmildernd käme in Betracht, daß der Angeklagte ein langjähriger Fahrer und unbescholten sei. Das Gericht kam zu einer Verurteilung von 80 RM. Geldstrafe.

* **Dortmund,** 27. Jan. (Vom Zuge zerstückelt.) Am Dienstag vormittag fand man zwischen den Stationen Kastrop und Dortmund-Bövinghausen die furchtbar zugerichtete Leiche eines unbekannten Mannes auf. Dem Manne waren das linke Bein und der rechte Arm vom Körper getrennt. Da auch der Kopf der Leiche vollständig zertrümmert war, konnte die Identität des Ueberfahrenen noch nicht festgestellt werden. Ob ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliegt, muß die eingeleitete Untersuchung noch ergeben.

* **Wanne,** 27. Jan. (Eine schwere Bluttat.) Nach einer Meldung aus Wanne-Eickel ereignete sich vor dem früheren Amtsgebäude im Stadtteil Eickel eine schwere Bluttat, bei der zwei unbeteiligte Frauen angeschossen wurden. Der Invalide Zilonka erwartete hinter einem Baume versteckt die Ankunft der Witwe Appelmann, mit der er früher ein Verhältnis unterhalten hatte, das von dieser aufgehoben worden war. Er feuerte mehrere Schüsse auf sie ab, die aber die Putzfrauen Keßler und Müller trafen. Frau Keßler starb an einem Bauchschuß im Hospital. Der

Das Rätsel:

„Was bringt Kaiser's Osterhase?"

– – ist gelöst. Betrachten Sie unsere Schaufenster! Sie sehen darin neben den guten billigen Kaiser's Erzeugnissen unsere Oster-Überraschung. Die Einlösung eines mit roten Marken gefüllten Sparbuches vor Ostern 1932 sichert Ihnen ausser unserem Rabatt von 5% diese Osterfreude.



Auf zu KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT 1500 FILIALEN

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Täter flüchtete zum katholischen Friedhof, wo er Selbstmord verübte.

* **Münster,** 27. Jan. (Neuer Provinzialkonservator in Westfalen.) Zum Provinzial-Konservator der Provinz Westfalen ist der bisherige Provinzialbaurat Dr. Ing. Rave in Münster i. W. bestellt worden.

* **Detmold,** 28. Jan. (Unterschlagungen bei lippeschen Kassen.) Die lippeschen Sicherheitsbehörden erhielten am Dienstag Mitteilung über Unterschlagungen bei der Amtssparkasse Hohenhausen und der Landkrankenkasse Alverdissen, worauf der Kassierer Sudmann von der Amtssparkasse Hohenhausen sofort verhaftet wurde. Dieser Beamte hat sich inzwischen vor der richterlichen Vernehmung in der Zelle des Amtsgerichtsgefängnisses erhängt. Zwei weitere Beschuldigte, Krankenkassenerheber Arning aus Alverdissen und der Kassierer Düwel wurden ebenfalls verhaftet und gaben zu, mit dem aus dem Leben geschiedenen Sudmann in letzter Zeit etwa 15 000 RM. unterschlagen zu haben. Die Untersuchung ist in vollem Gange, da angenommen wird, daß die unterschlagenen Beiträge wesentlich höher sind als bisher festgestellt werden konnte.

)(**Wuppertal,** 28. Jan. (Modernes Theater Elberfeld — Ufa-Palast Barmen.) Die beiden Wuppertaler Ufa-Theater bringen ab Donnerstag, umrahmt von einem großen Beiprogramm, wiederum einen Spitzenfilm der Ufa, der sicherlich ebenso wie „Liebeswalzer" und „Die drei von der Tankstelle" jetzt alle Welt begeistern wird, die Original-Tonfilm-Operette „Ronny". Nicht nur die herrliche Musik Emmerich Kalmanns, sondern auch die entzückende Handlung von Liebe und Glück die prunkvolle Ausstattung und endlich die Mitwirkung der Publikumlieblinge Willy Fritsch und Käte von Nagy werden diesem Film ebenso wie überall im Reich auch in Wuppertal zu einem vollen Erfolg und größter Begeisterung verhelfen. Die Regie lag in den Händen des bekannten Regisseurs Reinhold Schünzel. Die einschmeichelnden Schlagermelodien: „Oft hab ich vom Glück geträumt", „Du bist das Liebste, das mir je begegnet ist" und „Wenn die Garde aufmarschiert" werden bald auch hier in aller Munde sein. Neben dem reichhaltigen Filmbeiprogramm zeigt der Ufa-Palast auf der Bühne eine Sensation und zwar das Ballett Duron, bekannt und berühmt durch seinen Original French Can-Can, und das Moderne Theater die große Attraktion „Mona", der Star der Pariser Revuen. — Am Sonntag, den 31. 1., vorm. 11 Uhr, findet in beiden Theatern eine Sondervorstellung mit dem außerordentlich interessanten neuesten Film von Oberingenieur Dreyer „Amerika von heute" statt. Dreyer zeigt hier eine große Filmreportage mit prachtvollen Aufnahmen von dem abenteuerlichen Leben in Amerikas Großstädten. Kleine Preise. Jugendliche haben Zutritt.

* **W.-Barmen,** 27. Januar. (5000 Mark städtische Gelder gestohlen?) Ein Kassierer der städtischen Bezirkskasse Barmen mußte abends beim Abschluß feststellen, daß ein Fehlbetrag von 5000 Mark vorhanden war. Trotz eifrigen Suchens gelang es bisher nicht, aufzuklären, ob ein Buchungsfehler vorliegt. Man nimmt deshalb an, daß das Geld gestohlen worden ist. Die Kriminalpolizei hat bereits die Nachforschungen aufgenommen.

* **Berg.-Neukirchen,** 27. Jan. (Glückliche Verhältnisse.) Der hiesige Bürgermeister konnte in der letzten Finanzausschußsitzung zur allgemeinen Freude mitteilen, daß, dank der vorsichtigen Finanzgebarung der Verwaltung, im nächsten Haushaltsjahre kaum mit einem Fehlbetrage zu rechnen sei und daß die bestehenden Steuern nicht erhöht zu werden brauchten.

* **Düsseldorf,** 27. Jan. (Oberbürgermeister diktiert Tarifermäßigung.) Die Stadtverordnetensitzung beschäftigte sich mit der Gebühren- und Tarifermäßigung. Da eine Einigung über die Vorschläge der Parteien nicht zu erzielen war, setzte schließlich der Oberbürgermeister kraft seiner Befugnisse aus der Notverordnung neue Tarife in Kraft, welche demnächst dem Preiskommissar zur Begutachtung vorgelegt werden sollen. Es wurden ermäßigt die Zählergebühren für Strom staffelweise um 12½ bis 66⅔ Prozent, die Wassermessermiete um 10 Prozent und der Gaspreis von 18 auf 17 Pfennig. Einstimmige Annahme fand in der Sitzung ein Zentrumsantrag, der vorsieht, daß vom 1. Januar bis 31. März d. J. generell ein Nachlaß von 15 Prozent auf Müllabfuhr-, Straßenreinigungs- und Kanalbetriebsgebühren in Anrechnung gebracht wird. Die Verhandlungen über weitere Ermäßigungen, insbesondere von Strom und Gas, sollen nach Anhörung des Preiskommissars einer späteren Finanzausschußsitzung vorbehalten bleiben.

* **Bonn,** 27. Jan. (Frhr. von Lüninck wieder Landwirtschaftskammerpräsident.) In der Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in Bonn wurde der bisherige Vorsitzende der Kammer, Freiherr von Lüninck, durch Zettelwahl wiedergewählt. Er erhielt 104 von 109 abgegebenen Stimmen. Zum Stellvertreter wurde Gutsbesitzer Puli (Mitglied des Staatsrates), Lövenich bei Köln, mit 84 von 109 Stimmen wiedergewählt.

* **Limburg,** 27. Jan. (20 000 RM. Kirchen- und Steuergelder unterschlagen.) Wie die in den letzten Tagen durchgeführten Ermittlungen bei der Limburger Synode ergeben haben, hat der Rechner der Evangelischen Kirchengemeinde und Syndikus eines Limburger Arbeitgeberverbandes, Dr. Krebs, im Zeitraum mehrerer Jahre Kirchen- und Steuergelder in Höhe von rund 20 000 RM. unterschlagen. Nach einer Bekanntmachung des evangelischen Kirchenvorstandes, die zu den Verfehlungen jetzt nachträglich Stellung nimmt, soll von einer Strafverfolgung Dr. Krebs' Abstand genommen werden, da sich die Verwandten Dr. Krebs' bereit erklärt haben, den gesamten Verlust zu decken, falls Dr. Krebs in seiner Stellung belassen wird. Letzteres ist allerdings unter genauer Kontrolle, zugesagt worden.

Der Spielklub im Sanatorium

* **Dresden,** 27. Jan. Vor dem gemeinsamen Schöffengericht begann heute ein Prozeß um den Spielklub, der von Anfang Mai bis Mitte Juni 1931 auf dem Weißen Hirsch bestanden hatte. Die Anklage lautet auf Veranstaltung öffentlicher gewerbsmäßiger Glücksspiele ohne behördliche Erlaubnis und Betrug. Zu verantworten haben sich der in Brüssel geborene Major a. D. Raffalovich, der in St. Petersburg geborene frühere Rechtsanwalt Mußkat und der in Wien geborene Ingenieur Ret, ferner wegen Beihilfe der Berliner Ingenieur Zarth. Die Kasino-Spiele-G. m. b. H., wie sich der Spielklub nannte, wurde im April 1931 in Berlin mit 24 000 RM. gegründet. Die Anteile waren zum großen Teil von den Angeklagten Raffalovich, Mußkat und Ret eingebracht. Zweck der Gesellschaft war die Aufstellung und Unterhaltung von Spielapparaten in deutschen Bade- und Kurorten. Raffalovich war zusammen mit Ret als Spielleiter tätig, während Mußkat als Kassierer fungierte. Zarth war der Hersteller des Roulette ähnlichen Apparates. Der niedrigste Einsatz betrug eine Mark, die Gewinnchancen betrugen das Zwei- bis Zehnfache des Einsatzes. Die Anklage nimmt an, daß die Gewinnmöglichkeit nur sehr gering war, und daß die Angeklagten zu Unrecht den Anschein erweckt hatten, als handele es sich um ein Geschicklichkeitsspiel. Einen Betrug erblickt die Anklage besonders darin, daß in dem Apparat eine Vorrichtung eingebaut war, durch welche die Laufzeit der Kugel, bevor sie einlief, verlängert werden konnte, so daß von einem Geschicklichkeitsspiel gar keine Rede mehr sein konnte. Am 11. 6. erfolgte die Schließung des Spielklubs. Aus der Vernehmung der Angeklagten ergab sich, daß sie bei der Kasino-Spiel-G. m. b. H. eine Tageseinnahme von 20 bis 25 RM. hatten. Die Gesamteinnahme der Gesellschaft aus dem Spielbetrieb auf dem Weißen Hirsch selber betrug im Monat Mai etwa 15 000 RM., wovon aber ein großer Teil für Abgaben, Steuern usw. abging. Der Angeklagte Raffalovich gab bei der Vernehmung an, daß es sich bei dem Spiel um ein reines Geschicklichkeitsspiel gehandelt habe. Eine Vorrichtung zur Beeinflussung des Laufes der Kugel habe nicht bestanden. Eine Beeinflussung des Spieles sei niemals erfolgt. Auch die anderen Angeklagten gaben im wesentlichen die gleiche Darstellung.

Geschäftliche Mitteilung

Der Osterhase an der Arbeit!

Gestern ist — an einem einzigen Tage — der Osterhase in den 1500 Filialen von Kaiser's Kaffee-Geschäft gewesen und hat überall in den Schaufenstern eine

entzückende Ueberraschung

für Kaiser's Kunden aufgebaut.

Was für eine, wird nicht verraten — Ostereier müssen gesucht werden — **wer einen aufmerksamen** Blick in die Schaufenster wirft, wird sofort finden, um was es sich handelt.

Dieser Blick lohnt sich in doppelter Beziehung, erstens werden dem Beschauer all' die guten und billigen Kaiser's Erzeugnisse gezeigt, zweitens erfährt er, wie leicht es ist, die Oster-Ueberraschung zu erwerben.

Ein mit roten Marken gefülltes Kaiser's Sparbuch sichert jedem Kunden außer dem ständigen 5 Prozent Rabatt diese schöne Osterfreude.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Scherz, für den Anzeigenteil: Hans Scherz; Druck und Verlag von M. Scherz; sämtlich in Schwelm.

Statt Karten

Karl Hasenclever
Selma Hasenclever
geb. Steinbrink
Vermählte
Schwelm, den 28. Januar 1932

Auch Du hast die Pflicht, unseren notleidenden Mitbürgern zu helfen!
Gib am 9. Februar für die Schwelmer Nothilfe.

Zwangsversteigerung
Freitag, 29. Januar 1932, vorm. 11 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Wiese, Schwelm, Kölnerstraße:
1 Küchenschrank, 1 Anrichte, 1 Wäschemangel, 1 Gasbackofen, 1 Gaskocher, 1 Schreibtisch, 1 Klubsessel, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Staubsauger, 1 elektr. Kochherd, u. a. S. öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Dirichs,
Gerichtsvollzieher fr. A.

Zwangsversteigerung
Freitag, den 29. Januar 1932, vormittags 11 Uhr, versteigere ich im Viktoriasaal, Kölnerstr.
versch. Spiegelglasplatten, 1 Sofa m. Umbau, Kredenz, Büfetts, Bücherschrank, Klubsessel, Tische, Teppiche, Schreibmaschine „Torpedo", Schreibtisch Kartothekschrank, versch Warenschränke m. Glasschiebetüren u. Marmorplatten, Eiskonservator, Geldschrank, 1 Posten Halbleinenband, u. a. S öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Schwelm, 28. Januar 1932.
Kranz
Ober-Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung
Am Freitag, dem 29. Jan 1932, vormittags 11 Uhr bei Wiese bezw. an Ort u. Stelle werde ich folgende Sachen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern
1 Klavier, 1 Chaiselongue, 1 Korbmöbelgarnitur, 1 Regulator, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Standuhr, u. a. S.
ferner um 15 Uhr an Ort und Stelle (Treffpunkt Straßenbahnhaltestelle Eichenstraße)
1 größeren Posten Lebensmittel.
Henjes, Gerichtsvollzieher fr. A. in Schwelm.

Reichsbund der Zivildienstber., Verein Schwelm
Sonnabend, 8½ Uhr abds., im Vereinslokal **Schirmer**
Versammlung.
Die Mitglieder wollen **vollzählig** erscheinen.

Möbl. Zimmer m. Morgenkaffee zu mieten gesucht.
Angeb. mit Preis unter 554 a. d. Geschäftsst. d. Z.

EISU-Stahl-Holz **Betten**
Kinderbett Stahlmatr Polster Schlafzim Chaiselong an jeden Teilzahlg Katal. 393 frei Eisenmöbelfabrik Suhr (Th.)

Nähmaschinen

größte Auswahl in Wuppertal v. d. einfachen billigsten bis zur feinsten Ausführung Vor- und Rückwärts nähend
Fachgeschäft
Reparaturwerkstatt
August Boin
W.-Barmen
Ref. Kirchstrasse 7

OTTO MESS Lebensmittel
bekannt gut billig!
5% Rabatt
Extra billig
Heringe Ia.
10 St. 30 ₰
Weiterer Preis-Abschlag

Kokosfett	Tafel	30 ₰
Schmalz	Pfd.	46 ₰
Margarine	Pfd.	33 ₰
Bierwurst	Pfd.	68 ₰
Sülze	Pfd.	38 ₰
Speck fett und geräuch.	Pfd.	68 ₰
Salatöl	Ltr.	45 ₰
Schnittbohnen / Brechbohnen	2 Pfd.-Dose	45 ₰

OTTO MESS Schwelm Ostenstr. 12

100 Mk. Belohnung
für den Nachweis des oder der Täter, welche das Wochenendhaus am Strückerberg angezündet haben.
Mitteilungen nehmen entgegen
Herr Eugen Heuser
Moltkestraße 28
Geschäftsführer der Westf. Provinzial-Feuersozietät und die Polizeiverwaltungen in Schwelm und Milspe.
Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

„Erklingen zum Tanze die Geigen"
Sonntag, den 31. Januar abends 7½ Uhr im **Viktoriasaal**
„Schwarzwaldmädel"
Große Operette in 3 Akten v. Jessel.
Nachm. 4 Uhr: **Kinder- u. Familienvorstellung**
Ganz kleine Preise!

Was bringt der Rundfunk?
Freitag, 29. Januar
6,45—7,00 Leibesübungen.
7,00 Uhr Wettervorhersage und Zeitangabe
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9,45 Gymnastik für Frauen.
10,00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,15—11,15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,20—11,50 Schulfunk.
12,00—12,50 Schallplattenkonzert.
12,50 Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
1. Huldigungsmarsch von Grieg. 2. Ouverture zur Oper „Das Leben für den Zar" von Glinka. 3. Schloß Durande, romantische Suite von Niemann. 4. Der ewige Verdi, Potpourri von Morena. 5. An der schönen, grünen Narenta von Komzak. 6. Ein Plauderstündchen mit Delibes von Urbach. 7. Pierrot und Pierrette, Faschings-Walzer von Lehar. 8. Melodien aus der Operette „Die schöne Galathé" von Suppé.
14,30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Bastelstunde.
16,20—17,00 Jugendfunk.
17,00—18,00 Uebertragung vom Südwestfunk, Frankfurt: Vesperkonzert des Städtischen Kurorchesters Wiesbaden, Leitung: Hermann Irmer. 1. Ouverture zu „Isabella" von Suppé. 2. Drittes Finale aus der Oper „Die Stumme von Portici" von Auber. 3. Hydropathen-Walzer v. Gungi. 4. Fackeltanz aus der Oper „Der Landfriede" von Brüll. 5. Serenade an Toscanini v. Murzilli. 6. Nachklänge von Ossian, Ouverture von Gade. 7. Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame" von Boieldieu. 8. Im D-Zug, Galopp v. Blon.
18,00—18,20 Wirtschaftspolitische Umschau.
18,20—18,45 Aus eigenen Schriften.
18,45—19,00 Englische Unterhaltung.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,55 Drei Deutsche sprechen miteinander.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 Uebertragung aus der Stadthalle Wuppertal-Elberfeld: Lustiger Abend zum Besten der Winterhilfe des Westdeutschen Rundfunks.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
23,00—24,00 Konzertübertragung aus dem Hotel zur Post, Wuppertal-Elberfeld.

Ufa
MODERNES THEATER · ELBERFELD
UFA-PALAST BARMEN
Wie „Liebeswalzer" und „Die 3 von der Tankstelle", so wird auch jetzt
ab Donnerstag
die neueste Tonfilm-Operette der Ufa von
Emanuel Kálman
RONNY
mit **WILLY FRITSCH** und **KÄTHE v. NAGY**
alle Welt begeistern, durch die entzückende Handlung von Liebe und Glück und durch die herrliche Musik. Regie: Reinh. Schünzel.
Hierzu ein grosses Filmbeiprogramm die Ufa-Tonwoche und Bühnenschau
MODERNES
Der Star der Mona, Pariser-Revuen
Die Tanz-Attraktion!
Fr. Strassmann, der Komiker am Flügel
UFA-PALAST
Ballett „Duron" mit dem Original French Can-Can
Sonntag v. 11 Uhr in beiden Theatern **Sonder-Vorstellung**
Amerika von heute
Die große Filmreportage von dem Leben in amerikanisch. Grosstädten
Kleine Preise.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Zweites Blatt Nummer 23 **Schwelmer Zeitung** Donnerstag, 28. Januar 1932

Wilder Waffenhandel in Deutschland

Der Waffenschmuggel aus dem Ausland

Eine Reportage von Hanns-Otto Bräuert.

Die aufsehenerregenden politischen Schießereien der letzten Tage haben die Frage entstehen lassen, wie es möglich ist, daß trotz der scharfen Bestimmungen der Notverordnung über Waffenhandel und -Besitz immer noch soviele Pistolen und Gewehre im Besitz politischer Elemente sind. Die Dortmunder Ztg. hat ihren Berliner Mitarbeiter Bräuert beauftragt, dieser Frage einmal nachzugehen u. festzustellen, wer in Deutschland Waffen illegal herstellt und vertreibt. Im Folgenden veröffentlicht die genannte Zeitung die Ergebnisse seiner Reportage.

„Achtung! Es wird geschossen!"

Die unerhörte Brutalisierung des politischen Kampfes in Deutschland hat eine entsetzliche Folge gehabt, die sich gerade in den letzten Tagen immer krasser auswirkt: es wird geschossen! Wo fünf oder sechs junge Männer miteinander „politisieren", da besteht sofort die Gefahr, daß plötzlich eine Pistole losgeht und aus einem gesunden, starken Menschen einen Krüppel macht — — oder das Heer in politischen Kämpfen Gefallener wieder um einen Toten vergrößert — — —

Schlagring, Totschläger, Stahlrute und Pistole, das sind Dinge, die heute scheinbar unbedingt zur „Ausrüstung" eines jeden jungen Mannes bestimmter Schichten angehören. Der Kampf mit geistigen Waffen gilt als überholt und weibisch. Im Ansehen bei den Kameraden steht nur der, der — ohne mit der Wimper zu zucken — das Schießeisen aus der Hosentasche fischt und den Gegner einfach niederknallt wie einen tollen Hund.

Es wird geschossen! In allen größeren Städten, in allen Gauen Deutschlands knallt es; überall fließt Blut, überall bleckt nackter Haß die Zähne und treibt Deutsche vor die Revolvermündungen anderer Deutscher. Weltanschauung und Politik sind zu Massenmördern geworden, wie sie grauenhafter nicht mehr gedacht werden können.

„Waffentragen ist verboten!"

Erst die letzte Notverordnung und die von den Polizeiinstanzen erlassenen Ausführungsbestimmungen bieten ausreichende Handhabe zum scharfen Durchgreifen gegen den politischen Mord. Nach ihnen wird bestraft nicht nur derjenige, der schießt und gewissenlos Menschenleben vernichtet. Sondern nach ihnen wird schon bestraft, wer ohne polizeiliche Zustimmung eine Waffe besitzt oder kauft.

Jeder, der aus beruflichen Gründen gezwungen ist, eine Schuß- oder Hiebwaffe (Karabiner, Jagdgewehr, Revolver, Pistole, Gummiknüppel, Stahlrute, Totschläger, Messer mit feststehender Klinge) bei sich zu führen, muß eine schriftliche Genehmigung der Polizei besitzen. Diese wird erteilt entweder für „ununterbrochenes Waffentragen", oder für „Waffentragen auf Zeit". So daß also z. B. der in einem entlegenen Vorort Berlins wohnende Gemüsehändler sein Schießeisen nur während der Fahrt von und zu der Markthalle bei sich tragen darf, nicht aber abends, wenn er in seiner Stammkneipe eine Molle trinkt.

Der Waffenschein berechtigt — was kaum bekannt sein dürfte — keineswegs zum Ankauf einer Waffe. Sondern dazu ist ein, ebenfalls von der Polizei ausgestellter „Waffenerwerbsschein" notwendig, ohne den kein konzessionierter Waffenhändler in Deutschland heute auch nur einen Schlagring abgeben würde. Seine Lagerbestände werden dauernd geprüft, und für jedes fehlende Stück muß er den Kriminalbeamten den entsprechenden Waffenerwerbsschein des Käufers vorlegen können.

„Knallerbsen gefällig?"

Trotz dieser scharfen Bestimmungen, die eine verhältnismäßig zuverlässige Kontrolle der im Privatbesitz befindlichen Waffen aller Art zulassen, kann man doch heute in fast jeder größeren Stadt Deutschlands Pistolen und Gewehre, manchmal sogar Maschinenpistolen kaufen. Nicht beim Händler natürlich. („Kein Waffengeschäft wird dunkle Geschäfte tätigen", erklärte mir der Besitzer einer bekannten Waffenhandlung, „denn das würde seinen Ruin bedeuten, ganz abgesehen von der sehr empfindlichen Freiheitsstrafe, die ihn erwartet.") Sondern bei „wilden" Waffenschiebern, die besonders in und vor den sogenannten „politischen" Lokalen ihr Unwesen treiben.

Auf einem Rummelplatz im Osten Berlins bin ich solchen „Wilden" zum ersten Male begegnet. Die Leute handeln scheinbar mit allem, angefangen beim Schnürsenkel, über Taschenlampen, Aktphotos, pornographische Literatur bis zur Mehrladepistole und zum Maschinengewehr. Nebenbei betätigen sie sich — und auch das ist bezeichnend für diese Art Leute, als „Schlepper" für dunkle, mehr oder weniger eindeutige Lokale.

Wie das Geschäft geht, fragte ich einen von ihnen, nachdem er sich dazu herbeigelassen hatte, mit mir ein Glas Bier zu trinken! Er zuckte die Achseln: „Wissense, mal so, mal so! Is 'ne große Razzia in den politischen Quartieren gewesen, bei der viele Waffen hopps gingen, dann sind gute Tage für uns. Es muß doch Ersatz geschafft werden für die beschlagnahmten Schießeisen, nich? Aber sonst is mies, Herr! Mal 'ne Handvoll Knallerbsen (Patronen), mal 'ne Stahlrute. Aber was kann man damit schon verdienen?"

Man kann schon verdienen damit, ganz gut sogar! Denn bei den „Wilden" kostet die einfache Sauer u. Sohn, die im legalen Handel für 22 Mk. zu haben ist, mindestens 45 Mark. Und dann ist sie noch gebraucht . . .

Woher kommen die Waffen?

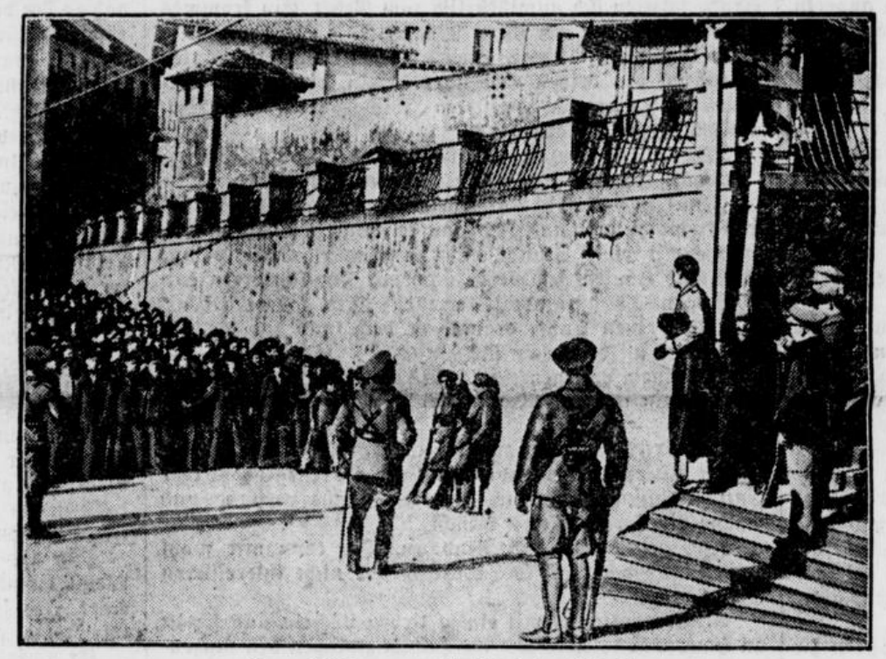
Woher die im wilden Handel befindlichen Schuß- und Hiebwaffen kommen, ist nicht leicht festzustellen. Genau wie die Waffengeschäfte werden auch die Waffenfabriken in Deutschland außerordentlich scharf kontrolliert. Wie mir mein Gewährsmann mitteilte, müssen auch sie jederzeit — oft Jahre später noch — ganz genau angeben können, an welchen Händler jede einzelne Pistole gegangen ist. Schwarzfabrikation ist also so gut wie ausgeschlossen, übrigens auch im Hinblick auf die Gefahr, daß die in den Betrieben beschäftigten Angestellten und Arbeiter eventuell unter Eid über den Umfang der Produktion vernommen werden können. Hier springen die großen ausländischen Waffenfabriken ein, Skoda, Colt, Schneider-Creuzot, die russischen Heereswaffenwerke usw. Selbstverständlich sind diese weltbekannten und gut gehenden Unternehmen selbst am wilden Waffenhandel und am Waffenschmuggel nicht beteiligt, sondern sie liefern — an staatliche Kontrollvorschriften nicht gebunden — an jeden, der zahlt, ohne lange zu fragen, wohin die Waffen gehen und wer der Abnehmer ist.

Erst mit ihren Käufern beginnt die Kette der wilden Waffenschieber, die über den Schmuggler an der deutsch-tschechischen und deutsch-belgischen Grenze bis zum „Luden" auf dem Rummelplatz in Berlin O reicht.

Wer kauft „legale" Waffen?

Schätzungen der zuständigen polizeilichen Stellen nach ist der Umsatz der behördlich nicht erfaßten Waffen in Deutschland zurzeit etwa 150 Prozent größer als der der amtlich zugelassenen Händler. Als „legale" Käufer treten — soweit sie nicht schon lange eingedeckt sind — nur noch die kommunalen Polizeibehörden, die Banken, die Verkehrsgesellschaften, Wachunternehmen und schließlich Automobilisten auf, die häufig Nachtfahrten unternehmen müssen. Der Ersatzbedarf der staatlichen Polizei wird von einem thüringischen, der der Reichswehr von einem Suhler Werk (die beide im Friedensvertrag namentlich angeführt sind — vollauf gedeckt.

Sonst aber ruht — mit Ausnahme von Jagdwaffen und Munition natürlich — der legale Waffenhandel fast völlig. Die gesetzlichen Vorschriften über die Erteilung von Waffenscheinen und Waffenerwerbsscheinen werden sehr streng gehandhabt, so daß hier ein Mißbrauch ganz ausgeschlossen erscheint. Die Unterbindung des illegalen Waffenhandels dagegen stößt auf so erhebliche Schwierigkeiten, daß wahrscheinlich noch Monate vergehen werden, ehe die Polizei hier durchgehend Wandel geschaffen haben wird.



Neue Bilder vom Aufstand in Spanien.

Demonstranten, die das Gefängnis von Bilbao stürmen wollen, werden von dem Gefängnisdirektor (rechts, auf der Treppe) gewarnt, da die Polizei mit aller Schärfe gegen die Angreifer vorgehen würde.

Liebesbrief einer Telephonistin

Ich ergreife schnell jetzt meine Feder,
Weil ich in Gedanken wieder mich verlor,
Denn ich träume süß von Dir, in jeder
N athan, A lbert, C äsar, H einrich, T heodor.

Liebster, — L wie Ludwig, — laß Dich grüßen!
Heute scheint die gold'ne Sonne warm und hell.
Darum sende ich Dir einen süßen
K atharina, U lrich, zweimal S amuel.

Heute abend dann beim Mondenscheine
Treffen wir uns beide heimlich vor dem Tor.
Und ich presse Dich beglückt an meine reine
B erta, R ichard, U lrich, S amuel, T heodor.

Wenn Du fern bist meinem treuen Herzen,
Fühl' ich erst so abgrundtief, was Du mir bist.
Fühl' ich, wie die Liebe voller Schmerzen,
Voller O uelle, U lrich, A lbert, L udwig ist

Würden doch die Stunden zu Sekunden!
Glaube mir, so liebte ich noch nie zuvor!
Ewig, — E wie Emil, — bleib' ich Dir verbunden!
Deine treue Ida — J wie Isidor.

Allzu zeitgemäß ist gefährlich

Die Japaner tun das Menschenmögliche, um ihren Eroberungsfeldzug in der Mandschurei in ihrem Inselreich beliebt zu machen. Sie stellen natürlich auch die Bühne in den Dienst der Propaganda. Aber es ist für die Schauspieler nicht ganz ungefährlich, in diesem höchst zeitgemäßen Stücken aufzutreten. Nicht wegen der in solchen Darstellungen unvermeidlichen kriegerischen Auftritte. Denn die Schauspieler gehen selbstverständlich recht schonend miteinander um. Aber kürzlich wäre einer der Mimen beinahe ums Leben gekommen, als er den chinesischen Soldaten darstellen sollte, der den japanischen Kapitän Nakamura in der Mandschurei umbrachte. Bekanntlich war die Ermordung dieses Offiziers einer der Vorwände, unter denen Japan in China einmarschierte. Das Spiel auf der Bühne regte nun einen Zuschauer in Osaka dermaßen auf, daß er sich auf den Darsteller des chinesischen Mörders stürzte und ihn niederschlug. Er konnte nur mit Gewalt daran gehindert werden, den unglücklichen Mimen zu töten. Der Schwerverletzte muß nun dafür büßen, daß er so lebenswahr gespielt hat. Oder sollte er den Blutdurst doch gar zu handgreiflich dargestellt haben? Die Sensationsgier, die sich heutigen Tages überall breit macht, dürfte schon einen Denkzettel wert sein. Wenn er in diesem Falle auch recht eindringlich ausgefallen ist.

Das Doppelte Gesicht

Roman von MAX NEAL 23

„Oder kannst du leugnen, daß du die Prinzessin liebst?!" rief sie mit bebender Stimme.

„Ich liebe die Prinzessin nicht," antwortete er ruhig und überzeugend.

„Aber sie liebt dich und hofft auf deine Gegenliebe. Ich weiß es aus ihrem eigenen Mund."

„Dann betrügt sie diese Hoffnung. Ich liebe nur einen einzigen Menschen . . . dich!"

Er sagte das mit schlichtem, ernstem Nachdruck, und eine große Sehnsucht stieg in seinen Augen auf.

Bettina aber hätte am liebsten aufgejauchzt. Ihre Stimmung wechselte vom Schatten ins Licht. Einen Augenblick vergaß sie völlig, daß sie ja die Braut des Herzogs war. Sie schlang die Arme um seinen Nacken und stammelte: „Iwan . . . . Iwan, ich habe nie aufgehört, dich zu lieben!"

Er nahm sanft ihre Arme von seinem Hals. Und während er sie an der Hand hielt, spürte er ihr leise klopfendes Blut. „Ich glaube, wir haben uns nun gesagt, was wir in unserer Lage noch zu sagen hatten. Es ist Zeit, daß ich mich entferne." Er sprach mit einem kühlen, müden Lächeln, das die Unabänderlichkeit ihres Schicksals anzuerkennen schien.

Bettina starrte ihn wie entgeistert an. Konnte er jetzt nach alledem wirklich noch davon sprechen, sie zu verlassen? Brachte er das übers Herz, wo er doch eben noch versichert hatte, daß er nur sie liebe? Sie begriff den Widerspruch nicht, der zwischen seinen Worten und seinem Handeln zu liegen schien. Dann aber kam ihr plötzlich zum Bewußtsein, daß ja heute ihr Verlobungstag war. Damit hatte sie selbst den Riegel an dem Tor vorgeschoben, durch das sie in Iwans Arme schreiten wollte. Jetzt verstand sie ihn. Sie war nicht mehr frei. Diese Erkenntnis brannte sich schmerzhaft in ihre Seele ein.

Er sah, was in Bettina vorging. Er verstand, daß er sie mit seinen Worten aus allen Himmeln gerissen, daß er ihre neuaufkeimende Hoffnung zerstört hatte. Er hatte sie zerstören müssen, denn was war ihm für eine andere Wahl geblieben? Er sah keinen Ausweg aus diesem Irrgarten.

Tiefes Mitleid mit ihr beschlich ihn . . . mit ihr und mit sich selbst.

„Ich muß meine Aufgabe hier beenden . . . die Franzosen haben Verdacht geschöpft," sagte er mit leiser Stimme, aus der unterdrückter Schmerz klang. „Ich muß sehen, solange es noch Zeit ist, ungehindert von hier fortzukommen. Ich will noch heute nacht fliehen, um die russische Grenze zu erreichen."

Bettinas ganzes Denken vereinigte sich in diesem Augenblick auf das Wort fliehen. Ja, fliehen, das wäre auch für sie die einzige Lösung. Alles weit, weit hinter sich lassen. Mochten die anderen sehen, wie sie mit sich fertig wurden.

„Laß mich mit dir fliehen, Iwan," sagte sie fest und entschlossen in einem Ton, als spräche sie etwas ganz Selbstverständliches aus. „Kannst du . . . oder richtiger willst du," meinte sie jetzt wieder zögernd, als fürchte sie, er werde ihren Vorschlag ablehnen, „willst du mich mit dir nehmen?"

Joachims Augen loderten auf. Ein Leuchten ging über sein Gesicht. „Bettina, du . . . du wolltest wirklich??"

„Kannst du fragen? Kann ich denn leben ohne dich? Kannst du es ohne mich?"

Er betrachtete sie ernst mit prüfendem und forschendem Blick. „Wirst du deine Absicht, mir zu folgen, auch aufrecht halten, wenn ich dir sage, warum ich hier unter einem falschen Namen gelebt habe? Vielleicht wirst du dann anderen Sinnes."

Bettina lächelte. Was auf der Welt konnte sie jetzt noch hindern, mit Iwan nach Rußland zu fliehen? Der Herzog? Und ihre Mutter? Ach, die waren ihr in diesem Augenblick in weite Ferne gerückt, fast schemenhaft geworden. Und sonst? Wodurch sollte sie anderen Sinnes werden können?

„Sprich, Iwan," bat sie.

Er begann zu erzählen: der Zar habe seinen Vater, einen verdienten General, nach Sibirien verbannt, weil man ihm fälschlicherweise verdächtigt hatte, geheime Verbindung mit Napoleon zu unterhalten. Um ihn zu retten, habe Fürst Gorrokim Iwan geraten, in den russischen Geheimdienst einzutreten, um dadurch dem Zaren die patriotische Gesinnung der Familie Taschew zu beweisen.

„Ich nahm an," fuhr Erken fort, „obwohl oder vielleicht gerade weil ich wußte, wie gefährlich dieser Dienst ist, bei dem man jederzeit sein Leben einsetzen muß."

Bettina horchte gespannt zu. Sie ahnte jetzt, worin Iwans Mission bestand.

„Und was ich hier unter falschem Namen auf diesem exponierten Posten die ganzen Monate her geleistet habe, um die Pläne des französischen Usurpators gegen mein Vaterland zu durchkreuzen, mag dir die Tatsache zeigen, daß mein Vater längst wieder in Ehren aus Sibirien zurückberufen wurde."

Erken schwieg. Das letzte Wort, daß er ein Spion sei, brachte er nicht mehr über die Lippen. Er wagte nicht gleich, Bettina anzusehen, aus Furcht, in ihrem Gesicht vielleicht Verachtung zu lesen, weil er das Vertrauen des Herzogs, wenn auch in der besten Absicht, so schlecht gelohnt hatte.

Bettina aber war nur erschrocken ob der Gefahr, in der er die ganze Zeit über geschwebt hatte. Sie schmiegte sich ängstlich an ihn.

„Du hast deinem Vaterland gedient, Iwan, und Großes vollbracht. Ich bewundere dich. Aber ich liebe dich nur noch mehr. Darum laß uns fliehen. Der Gedanke, daß man dich entdecken könnte und dich . . ." Sie barg schaudernd ihr Gesicht an seiner Brust.

Er zog sie innig an sich. „Bettina, ich liebe dich ja so grenzenlos." Und er küßte sie wie einer, der am Verdursten war. Aus dem zarten Druck ihrer Lippen fühlte er eine unaussprechliche Inbrunst.

Von Angst um Iwan gequält, mochte sie sich hastig los. „Ich packe rasch das Notwendigste zusammen . . . und dann fort, fort von hier."

„Ich erwarte dich in einer Stunde mit einem Wagen am Gärtnerhaus. Und wenn der Tag anbricht, haben wir das Land hier hinter uns und werden bald die russische Grenze erreichen."

„Ich werde pünktlich sein." Sie winkte ihm mit der Hand zu und verschwand in ihrem Boudoir.

Erken, gestrafft in hoffender Zuversicht, wollte eben das blaue Zimmer verlassen, um alles für die Flucht vorzubereiten, als leise an der Tür geklopft wurde.

Dann ertönte draußen eine Stimme: „Bettina, sind Sie noch wach? Ich sehe noch Licht bei Ihnen . . . ich habe Ihnen noch etwas zu sagen vergessen. Das bedrückt mich. Nur auf ein paar Worte, ich werde Sie nicht lange stören."

Die Prinzessin —! durchzuckte es Joachim. Was mag die noch um diese Stunde hierherführen? Sollte sie etwas ahnen oder war es Zufall? Eine Sekunde, blitzschnell überlegte Erken, ob er nicht durch das Fenster . . . aber er verwarf diesen Einfall wieder.

„Darf ich eintreten?" sagte die Stimme draußen wieder.

Da ging der Rittmeister an die Tür und öffnete sie. Es war kein unbestimmtes Gefühl, das ihn zwang, so zu handeln, sondern das klare und natürliche Erkennen, daß er seine Anwesenheit in diesem Zimmer auf eine harmlose Weise erklären müsse.

Amalie Anna stand beim Anblick Erkens wie angewurzelt auf der Schwelle. Ihre Augen sahen ihn starr, fast feindselig an.

Langsam kam sie in das Zimmer.

„Was tun Sie hier im Zimmer der Komtesse von Hauenstein?" fragte sie gedehnt, und die aufkeimende Eifersucht gab ihrer Stimme einen gehässigen Klang.

Erken war gefaßt. Er wußte, jetzt vermochte ihn nur Kaltblütigkeit aus dieser gefährlichen Lage zu befreien.

„Ich inspiziere die Wachen und das Schloß."

„Das ist doch nicht Sache des Adjutanten Sr. Hoheit, sondern die des Schloßhauptmanns!" gab die Prinzessin mißtrauisch zurück, wobei sie die Augen zusammenkniff.

Erken zuckte nicht mit der Wimper, als er antwortete: „Der Schloßhauptmann ist dienstlich verhindert und ließ mich bitten, für ihn, falls er noch nicht zurück sein sollte, seinen Dienst zu übernehmen."

„Und dieser Dienst führt Sie hierher in dieses Zimmer . . . ausgerechnet in das Zimmer der Komtesse?" Ein spöttischer Zug kam in das Gesicht der Prinzessin, während sie Erken scharf anblickte.

Aber der Rittmeister tat völlig unbefangen. Er sagte mehr im Ton einer militärischen Meldung: „Als ich meinen Rundgang durch diesen Flügel des Schlosses machte, sah ich hier in diesem Zimmer noch Licht. Da ich annahm, daß die Komtesse bereits zur Ruhe gegangen sei, fürchtete ich, sie hätte vergessen, die Lichter zu löschen."

(Fortsetzung folgt.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Roman von Clotilde von Siegmann-Stein

Ich hab dir verziehn!

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

3. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Statt einer Antwort drückte Birgit dem Vater rasch einen Kuß auf die Wange und eilte hinaus.

Der Konsul sah ihr gedankenvoll nach. Diese Antwort, die keine Antwort war, gab ihm zu denken. Vor seinem geistigen Auge erstand noch einmal jene Mittagsstunde, in der seine stolze, scheue Birgit sich nach einem Manne umgeschaut hatte, den er noch nicht kannte. Und ein Gefühl von Unruhe und Erwartung drängte sich noch lange in seine stille Arbeit hinein.

Währenddessen rollte der Wagen durch die abendlich stillen Straßen bis in die Villenvorstadt hinaus und hielt vor dem Hause der alten Exzellenz von Wildburghausen, die für ihre Enkelin, Birgits beste Freundin, die Wintersaison mit einem Hausball eröffnete.

Birgit kam fast als letzte. Ihre Blicke durchflogen das festliche Gewühl und suchten nach einer bestimmten Männergestalt.

„Endlich, liebes Kind", erklang eine warme, gütige Stimme hinter ihr.

Sie drehte sich hastig um und beugte sich über die Hand ihrer mütterlichen Freundin, der Exzellenz von Wildburghausen.

„Reizend sehen Sie aus, Kindchen", meinte die alte Dame und musterte Birgit, die unter ihrem Blick heiß errötete, „und wenn Sie so rot werden wie eben jetzt, sind Sie noch hübscher. Aber lassen Sie sich diese Komplimente lieber von jungen Kavalieren als von alten Frauen sagen."

Sie wehrte lächelnd Birgits Widerspruch ab. „Ich glaube, da drüben ist schon einer, der darauf brennt, Ihnen noch größere Komplimente zu machen."

Sie winkte Hans Egon von Rauenstein, der in einem scheinbar langweiligen Gespräch mit einem Herrn in der Ecke des großen Zimmers stand.

Birgits Wangen wurden noch um eine Schattierung roter. Sie warf einen hilfesuchenden Blick auf die alte Exzellenz, die sich mit freundlichem Lächeln einem anderen Gaste zuwandte, der in der Tür des Empfangsraums erschien.

Gleich darauf stand Hans Egon vor ihr. Er warf einen forschenden Blick auf die unscheinbaren Blumen an ihrer Brust.

„Zürnen Sie mir, gnädiges Fräulein?" fragte er. „Oder hat vielleicht der Gärtner seine Mission nicht ausgeführt?"

Sie wich mit einer leisen Angst seinen sengenden Blicken aus.

„Zürnen? Wie könnte ich", erwiderte sie leise, „wenn Sie mich mit so schönen Blumen erfreuen."

Und warum", fragte er drängend, „warum gönnen Sie nicht meinen Rosen den Platz an Ihrem Herzen? War die Frage, die die Blüten aussprechen sollten, zu kühn?"

Birgit senkte die langen, dunklen Wimpern über die grauen Augen, damit sie nicht das verrieten, was auszusprechen ihr Herz sich scheute.

Er trat näher an sie heran, aber im gleichen Augenblick kam Waltraut von Wildburghausen, Birgits Freundin, erhitzt und lachend, aus dem zu einem Tanzsaal umgewandelten Nebenraum auf sie zu.

„Birgit, du hier, anstatt zu tanzen?! Und das bei dem himmlischen Tango? Sie sind mir ein schöner Kavalier, Graf Rauenstein."

„Komtesse haben ganz recht, mich an meine Pflicht zu mahnen", erwiderte Graf Hans Egon lachend.

„Darf ich bitten, gnädiges Fräulein?"

Er reichte Birgit den Arm, sie legte, leise bebend, ihre Hand auf seinen Frackärmel.

Sie gingen in den Tanzsaal. Die Kapelle spielte noch immer ihre bald schmachtende, bald feurig aufreizende Melodie des Tango Argentino. Mit einer heißen, fast herrischen Bewegung zwang Hans Egon Birgit in den Rhythmus seiner Schritte. Er war ein ausgezeichneter Tänzer, und Birgit, die sonst so scheue, folgte willig jeder seiner Bewegungen.

Dichter und dichter schmiegten sich die Körper der beiden jungen Menschen aneinander, bezaubert von den verführerischen Klängen der Musik. Heißer und heißer klopfte das Blut in den Adern des Mädchens. Ein nie gekanntes Gefühl der Seligkeit und Hingebung durchströmte sie. Selbstvergessen blickte sie zu dem schönen Gesicht ihres Tänzers auf, der sie um Haupteslänge überragte. Und scheinbar ebenso selbstvergessen gab der Mann dem erschauernden Mädchen seinen Blick voll Liebe und Hingebung zurück.

Die letzten Geigentöne des Tangos verklangen in der blumendurchdufteten Luft des Ballsaales. Birgit, noch im Rausch des Tanzes befangen, taumelte leicht, als Hans Egon plötzlich aufhörte. Ohne ein Wort zu sagen, zog er ihren Arm durch den seinen und führte sie durch eine kleine Tür in den Wintergarten des Hauses, der vollkommen verlassen in rosigem Licht einer verschleierten Lampe träumte.

Stillschweigend geleitete Hans Egon Birgit zu einem tiefen Korbsessel und blieb hinter ihr stehen, seine schöne, geschmeidige Gestalt leicht über die Lehne gebeugt.

„Birgit", sagte er, „die Antwort, die Sie mir durch meine Rosen nicht geben wollten, hier werden Sie mir diese Antwort selbst geben." Und als sie eine Bewegung der Angst machte, als wollte sie fliehen, ergriff er ihre Hand und drückte sie an sein Herz. Seine leise, schmeichelnde Stimme klang dicht an ihrem Ohr.

„Nein!", flüsterte er heiß, „ich lasse dich nicht eher fort, ehe du mir gesagt hast, daß du mich liebst, wie ich dich liebe."

Birgit saß still da und erzitterte unter dem heißen Atem, der ihren Nacken streifte. Sie fühlte sich wehr- und willenlos diesem leidenschaftlichen Ausbruch gegenüber, der sie ebenso beseligte wie erschreckte.

Wohl versuchte eine innere Stimme in ihr, gegen die schwüle Betäubung ihrer Sinne anzuklingen, aber diese Stimme wurde leiser und leiser unter dem zärtlichen Flüstern seines Mundes, der sich dem ihren näherte.

„Birgit, Birgit!" flüsterte er noch einmal, und ihr Name war ihr plötzlich wie eine Kostbarkeit, neu geschenkt von dem Manne, der so jäh von ihrer Seele Besitz ergriffen hatte. Sie schloß die Augen.

Hans Egon beugte sich mit einem triumphierenden Lächeln über ihr hingebendes Mädchenantlitz und küßte den zarten Mund, den noch kein Mann berührt.

Mit einem unterdrückten Schluchzen des Glückes nahm sie den ersten Kuß des Geliebten entgegen — und dann, in einer jähen Aufwallung der Leidenschaft, schlang sie ihre Arme um den Hals des schönen Mannes.

„Du", flüsterte sie selbstvergessen, und sah strahlend zu dem Gesicht auf, das seit Wochen durch ihre Träume gegangen, „sag mir noch einmal, daß du mich liebst, daß du mein sein willst — nur mein!"

Er küßte die fragenden Augen mit seinem Munde zu, und in ihr duftiges Haar hinein flüsterte er mit heiser Stimme, die sie betörte:

„Einmal? — Immer werde ich es dir sagen, so lange du es hören willst, daß ich dich liebe, daß ich dein bin. Süße Birgit, ich kann es kaum fassen, daß ich dich errungen habe. Wirst du mich lieben, immer lieben? Wirst du mir immer vertrauen? Vertrauen auch, wenn böse Zungen dir gegenüber etwas anderes behaupten wollen, als das, was ich dir sage? Du, du allein bist die Frau, die ich immer gesucht habe. Hätte ich dich nur eher gefunden! Nie, Birgit, ich schwöre es dir, wäre je eine andere Frau in meine Gedanken gekommen.

Aber nun sollst du das einzige, angebetete Gestirn an meinem Lebenshimmel sein; alles andere muß verblassen, solange mir die Sonne deiner Liebe scheint."

Mit seligen, gläubigen Augen hatte Birgit den heißen Beteuerungen aus dem geliebten Munde gelauscht. Ihre Hände falteten sich unwillkürlich zum Gebet. Ein frommes Kinderlächeln lag um ihren Mund.

Die weichen Klänge eines Wiener Walzers tönten lockend zu den beiden Liebenden herein, die in dem verträumten, blumendurchdufteten Wintergarten die Welt um sich vergessen hatten.

„Wollen wir tanzen, Liebling?" fragte Hans Egon.

Birgit erwachte wie aus einem tiefen Traum.

„Tanzen — jetzt? Vor den Blicken aller anderen kühl und fremd zu dir sein? Ich kann es nicht, Hans Egon. Ich möchte mir diese Stunde nicht entweihen. Bitte, bringe mich nach Hause. Ich werde mich mit Kopfschmerzen entschuldigen. Die gütige, alte Exzellenz wird das verstehen."

„Noch einen Kuß", drängte er heiß, und zog die Erschauernde wiederum an sich.

Mit einem verlegenen Lächeln strich sich Birgit über ihr Haar, ehe sie mit Hans Egon wieder in den Ballsaal zurückkehrte.

Die Exzellenz stand zufällig in der Nähe und sah die beiden mit einem prüfenden Blick an, als Birgit jetzt eine Entschuldigung stammelte. Die alte Dame verstand und machte ein spitzbübisches Gesicht.

„Ja, gehen Sie nur, Kindchen. Ich kann mir wohl denken, daß der Ball Sie heute weiter nicht interessieren wird."

Birgit dankte ihr mit einem lieben Lächeln und schritt an Hans Egons Arm wie im Traum zwischen den tanzenden Paaren hinaus aus dem Saal.

Sie ließ es geschehen, daß er ihr den Pelz umlegte, ihr in den Wagen half, sich neben sie setzte und von neuem den Arm um sie schlang.

War es wirklich kein Traum, daß sie hier mit dem geliebten Manne ganz allein durch die nächtlich stillen Straßen fuhr? Und sie schmiegte sich an ihn, dessen Gedanken, ihr unbewußt, ganz andere Bahnen wandelten.

Der Vater schlief schon; seine Fenster waren dunkel. Birgit schickte das wartende Mädchen zu Bett. Sie wollte jetzt allein sein. Allein schritt sie durch die kühlen Korridore, in denen ihre Tritte seltsam verlassen hallten.

Leise drückte sie auf die Klinke ihrer Schlafzimmertür. Süßer Rosenduft drang ihr entgegen — und da wußte sie mit wachen Sinnen: nein, es war kein Traum; alles, alles war Wirklichkeit!

Hier in diesen Rosen dufteten die ersten Verräter einer Leidenschaft, die ihr Leben so plötzlich verändert hatte. Sie nahm die herrlichen Blüten aus dem Silberkelch, streifte die bescheidenen Maiglöckchen, die daneben standen, mit einem mitleidigen Blick. Die glühende Fülle der Rosen an ihr Herz drückend, verschwand sie in ihrem Schlafzimmer. Rosenduft umschwebte sie, als sie in den ersten Traum hinüberschlummerte — Hans Egons schönes Gesicht beugte sich über sie und flüsterte ihr noch einmal heiße Liebesworte zu.

* * *

Inzwischen schritt Hans Egon von Rauenstein mit hochgeschlagenem Mantelkragen weiter und weiter, bis er in einer Villenstraße angelangt war. Hier zog er vor einem verschlossenen Gartentor einen Schlüssel aus der Tasche und öffnete. Er durchquerte den herbstlich kahlen Vorgarten und wollte auch die Haustür öffnen.

Zu seiner größten Verwunderung jedoch stieß er auf einen Widerstand.

Im gleichen Augenblick aber schlug drinnen ein Hund mit dünner Stimme an.

Es wurde hell hinter der Tür im Vestibül; eilige Schritte vernahm er jetzt. Und alsbald erklang Paolos, des Dieners Stimme, hinter der Sicherheitskette:

„Wer ist da?"

„Ich bin es!" sagte Hans Egon ungeduldig. „Was soll das bedeuten? Seit wann kann ich mit meinem Schlüssel hier nicht mehr herein?"

„Verzeihung, Herr", antwortete Paolo, der umständlich und absichtlich ungeschickt an der Sicherheitskette hantierte. „Einen Augenblick, bitte. Ich glaube, hier ist etwas nicht in Ordnung. Es war neulich ein Einbruchsversuch verübt worden. Seitdem haben wir eine Sicherung. Aber sie scheint nicht zu funktionieren. Ich werde sofort Werkzeug holen."

Hans Egon trat ungeduldig von einem Fuß auf den anderen. Es paßte ihm durchaus nicht, hier in der Kälte zu warten.

Plötzlich glaubte er ein Geräusch zu hören. Ging da nicht die Hinterpforte? Aber im gleichen Augenblick rollte ein Wagen vorüber, übertönte die leisen Schritte, die er zu hören vermeinte, und schon klirrte von innen her Werkzeug — der Riegel wurde zurückgeschoben.

Mit undurchdringlichem Gesicht öffnete Paolo dem Grafen die Haustür.

„Melden Sie mich", sagte Hans Egon.

Paolo zuckte bedauernd die Achseln.

„Madame erwartete den Herrn Grafen nicht mehr und hat sich, da sie von der Probe sehr ermüdet war, schon zur Ruhe gelegt. Herr Graf bemühen sich vielleicht in den grünen Salon? Ich werde Madame wecken."

Hans Egon legte ab und trat in den wohlig erwärmten Raum. Aber das Behagen, das ihn zuerst umfangen, wich einer leichten Unruhe. War da nicht ein fremder Zigarettengeruch, der undefinierbar, aber doch erkennbar den Raum erfüllte? Es war weder seine englische noch die ägyptische Sorte, die Dolores bevorzugte.

Sein Mißtrauen, das er nur mühsam niedergerungen hatte, erwachte von neuem und stärker, angesichts der so sorgfältig gesicherten Tür, von deren neuem Mechanismus ihm Dolores nichts erzählt hatte.

Was hatte sie doch neulich gesagt, als er sie wegen der Geschichte mit dem übelbeleumdeten Kunsthändler Frissard zur Rede stellte? Hatte er ihr damals mit Recht geglaubt, als sie ihm unter Schwüren und Tränen versicherte, daß es sich bei diesem Besuch nur um eine Weihnachtsüberraschung für ihn, Hans Egon, gehandelt hätte?

Aber war sie nicht nach jener Szene noch hingebender und zärtlicher als sonst gewesen?

Er mußte nur immer imstande sein, ihre kostspieligen Launen zu befriedigen, dann brauchte er keinen Mann zu fürchten. Und er war ja nun auf dem besten Wege, jenen Reichtum zu erlangen, der auch Dolores Ansprüchen mit dienstbar sein sollte.

Dies unscheinbare Geschöpfchen, diese Birgit mit dem goldenen Millionenhintergrunde, hatte er schon jetzt völlig in seiner Gewalt. War sie erst seine Frau, und das würde sie bald sein, so würde er zugleich mit ihr und ihrem Reichtum auch die schöne Tänzerin für immer besitzen.

Die Wolken, die sein leichtsinnig schönes Gesicht verdüstert hatten, wurden von einem strahlenden Lächeln verscheucht, als er jetzt Dolores erblickte. Sie kam zur Tür herein in einem nilgrünen, schleppenden Nachtgewand aus Seide, über das sie einen Spitzenüberwurf, mit Schwan verbrämt, geworfen hatte. Wie ein verschlafenes Kind reckte sie die herrlichen Arme und sah den Mann halb zärtlich, halb schmollend an.

„Ist das eine Art, einem aus dem Schlafe zu wecken? Weißt du nicht, du Böser, daß man damit der Schönheit einer Frau schadet? Und du willst doch, daß deine Dolores immer die schönste Frau bleibt?"

Er umfaßte glühend ihren blühenden Körper:

„Immer wirst du für mich die Schönste sein, immer!, meine süße Dolores! Auch dann, wenn eine andere meinen Namen trägt, wirst du die einzige bleiben, die mein Herz besitzt."

Dolores runzelte ihre schön geschwungenen Brauen; eine Unmutsfalte erschien auf ihrer glatten Stirn.

„Wie meinst du das? Wie soll ich das verstehen?"

Er ließ sich in einen Sessel fallen und zog die leicht Widerstrebende auf seine Knie.

„Höre mich an, Dolores. Es muß etwas geschehen, damit ich aus meiner ewigen Geldmisere herauskomme. Deine Schönheit verdient einen anderen Rahmen, als den, den ich ihr bisher zu geben vermochte.

Du weißt, daß Gut und Schloß Tannenaue von meinem Vater her verschuldet sind; es besteht keine Aussicht, den Besitz durch Arbeit allein wieder so hoch zu bringen, daß er standesgemäße Einkünfte für mich abwirft — ganz zu schweigen von dem, was du brauchst und worauf du Anspruch hast.

Der einzige Weg für dich und mich, um uns ohne Sorgen anzugehören, ist — für mich ..."

„... eine reiche Heirat!" sagte sie schnell.

Er küßte ihre Hand.

„Du bist nicht nur schön, Geliebte, du bist auch klug. Du bist die erste Frau, die in solchem Fall keine albernen Szenen macht, sondern die harte Notwendigkeit des Lebens einsieht. Was ich für dich tun konnte, habe ich bereits heute abend getan. Ich habe mich mit dem reichsten Mädchen des Kreises verlobt."

„Wer ist es?" fragte Dolores, und sah ihn forschend an.

„Birgit Sibelius."

Sie atmete erleichtert auf.

„Ach, dies blasse, unscheinbare Geschöpfchen? Ich kenne sie. Die wird mir keine Konkurrenz machen! In sie wirst du dich nicht verlieben! Oder doch?"

Sie faßte ihn bei den Handgelenken und sah ihn aus flammenden Augen an.

„Wie kann eine Dolores del Fonza daran zweifeln, daß sie über alle Frauen siegt, nicht nur über solch ein kleines, bescheidenes Gänseblümchen? Glaube mir, daß es mir reichlich schwer fällt, diesem schwärmerischen Backfischchen meine Liebe zu beteuern; aber es muß sein, alles kommt jetzt darauf an, ihr diesen Glauben an meine Liebe zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)